

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Vorpostengeplänkel am Dnjeper. — Artilleriekämpfe an der italienischen Front. — Mißerfolge der Italiener.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Laczac am Dnjeper stellen selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungsgruppen, die beim Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäß in die Hauptstellung zurückgehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzger-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Artillerie hält die Hochfläche von Doberdo, den Fellaabschnitt und einzelne Stellungen an der Tiroler Front unter Feuer. Deftlich des Plöckens passies drängen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein. Bei Marter, im Saganathal, wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Deutsche Erfolge bei Vermelles und Neuville. — Artilleriekämpfe in den Argonnen. — Nachtgefechte bei Douaumont. — Abgewiesene russische Angriffe bei Dünaaburg und Postawh. — Mikalückter englischer Fliegerangriff auf Nordschleswig.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung

nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand. Mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abtheilung nach geglückter Sprengung einen Erkundigungsvorstoß in die feindlichen Stellungen und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangenen zurück. Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts De la Pompelle (südöstlich von Reims) blieb ergebnislos. In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Caillette-Wald (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Selles in den Vogesen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unverändert. Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Wald ab und zerfiel.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widshy gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommenen Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postawh und zwischen Narocz- und Wyszniow-See nahm der Feind Nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postawh nahmen wir einen Offizier, 135 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und einer Zerstörerflottille begleiteten Mutterschiffen sind gestern Früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlage in Nordschleswig aufgestiegen.

Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrendienst auf und östlich der Insel Silt zum Niedergehen gezwungen. Die Aufsassen, vier englische Offiziere und ein Unteroffizier, sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyerichleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet. („Wolff-Bureau“.)

Oberste Heeresleitung.

Der Unterseebootkrieg.

Niemals seit Ausbruch dieses furchtbaren Völkerringens konnten sich die Ententemächte darüber beklagen, daß die Vereinigten Staaten eine ihnen übelwollende neutrale Haltung bewahren. Mit verwehrten Armen sah die Regierung dieser größten neutralen Macht zu, wie die amerikanischen Munitionsfabriken den Ententemächten ununterbrochen um ungezählte Milliarden Kriegsmaterial liefern, während der amerikanische Handel mit den Centralmächten vollständig unterbunden wird und nicht einmal Lebensmittel für die wehrlose Bevölkerung in die Centralstaaten aus Amerika eingeführt werden können. Wären nicht alle Satzungen des Völkerrechts in diesem Kriege über den Haufen geworfen und hätte nicht eine Verwirrung sondergleichen in der internationalen Rechtsauffassung plattgegriffen, so wäre man versucht zu behaupten, daß die Vereinigten Staaten seit Kriegsausbruch nicht aufgehört haben, die Verpflichtungen, die ihnen die Neutralität auferlegt, zu Gunsten der Entente und zu Ungunsten der Centralmächte und ihrer Verbündeten zu verletzen. Diese voreingenommene Haltung der amerikanischen Regierung hat wiederholt zu scharfem Notenwechsel zwischen ihr und der deutschen Regierung geführt und es ist nur der verständlichen und dabei doch festen Haltung der deutschen Regierung zu danken, daß die Weiterungen zwischen den beiden Mächten nicht zum Bruche führten.

Als die perfide Aushungerungspolitik der Engländer die deutsche Regierung zur Ankündi-

Suchomlinow.

— Das Ende einer Laufbahn. —

Welch unrühmliches Ende! Wladimir Alexandrowitsch Suchomlinow ist erledigt, militärisch, politisch, gesellschaftlich erledigt. Er war einer der glänzendsten Offiziere Rußlands, war eine der großen Hoffnungen aller panslawistischen Kriegseiferer, war der Mann, in dessen Händen fünf Jahre lang die Vorbereitung des russischen Heeres für den Kriegsfall lag. Zur Zeit des ostasiatischen Krieges Oberbefehlshaber des Kiener Militärbezirks, wurde er 1908 Chef des Generalstabs, und anderthalb Jahre später Kriegsminister. Von ihm stammt das berühmte Wort vom Monat Juli 1914: „Rußland ist bereit, Frankreich muß es auch sein!“ Er ließ es in der ihm zur Verfügung stehenden „Petersburger Börsezeitung“ als eine Fanfare veröffentlichen, die bestimmt war, das französische Parlament zur Annahme der dreijährigen Dienstpflicht zu veranlassen. Er war es, der zu derselben Zeit dem Berichterstatter des Pariser „Matin“, der mit dem Präsidenten Poincaré nach Petersburg gekommen war, Wunderdinge von der märchenhaften Schlagkraft des russischen Heeres erzählte, und der den Berichterstatter veranlaßte, den erfreut auhorchenden Pariser mitzuteilen, daß im Jahre 1916 keine Macht der Welt mehr dem Ansturm der russischen Millionenheerz werde widerstehen können.

1916 war das Jahr, das Suchomlinow ausersehen hatte, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu erdrücken.

Wir schreiben jetzt das erste Quartal des Jahres 1916, und Wladimir Alexandrowitsch Suchomlinow ist nicht nur kein Kriegsminister mehr, sondern er wird nicht einmal für würdig erachtet, ein Schattenkabinett im russischen Oberhause, dem Reichsrath, zu führen, in das er vormals durch die Gnade seines Kaisers berufen worden war.

Es war Ende Juni 1915, daß Suchomlinow zum Rücktritt vom Amte des Kriegsministers genötigt wurde. Die Schlacht von Tarnow und Gorlice war geschlagen, der Durchbruch erzwungen, Lemberg im Sturm von den Truppen der verbündeten Mittelmächte wiedergewonnen. Und wie einst der römische Kaiser Augustus seinen Feldherren Varus voll Entsetzen fragte, wo er die römische Legion gelassen habe, die unter den Schwerhieben der Germanen hingsunken waren, so fragte der Zar Nikolaus von Rußland seinen Kriegsminister Suchomlinow, wo das Geschohmaterial geblieben sei, womit die russischen Kanonen den Ansturm der Feinde hätten abwehren sollen.

Suchomlinow fiel und eine Untersuchung wurde eingeleitet. Der Senator Postniakow wurde damit beauftragt. Die gegen Suchomlinow erhobene Beschuldigung lautete auf Bestechlichkeit. Wenn ein russischer Minister unter solcher Anklage steht, dann han-

delt es sich nicht um Kleinigkeiten von lumpigen Hunderttausenden, dann gehen die Dinge schon stark in die Millionen. Es ist öffentlich behauptet worden, daß der Minister, der im Juli 1914 die volle Bereitschaft der russischen Armee verkündete, sich aus der Bereitschaftsvorbereitung ein Sümmchen von 400 Millionen Rubel auf die hohe Kante gelegt habe, wobei allerdings mildernd hinzugefügt wurde, daß er einen Theil des Geldes für Wohlfahrtszwecke im heiligen russischen Reiche ausgegeben habe. Nehmen wir schonenderweise fünfzig Prozent als wahr an, so ist es immer noch genug für einen liebenden Gatten, wie Herr Suchomlinow es ist.

Die Geschichte mit der Gattin hat nämlich — wie wir in der „B. Z. am Mittag“ lesen — sechs Jahre vorher gespielt. Damals war Suchomlinow, wie schon erwähnt, Oberbefehlshaber des Militärbezirks Kiew. Wenn ein so hoher Herr in Rußland ein liebendes Auge auf eine schöne Dame wirft, dann ist tausend gegen eins zu wetten, daß er ans Ziel gelangt. Vereinfacht war die Sache dadurch, daß die betreffende Dame gern Frau Suchomlinow werden wollte, verwickelt aber war sie andererseits dadurch, daß die Dame nicht mehr frei, sondern durch Ehebande an den Millionär Butowitsch gefesselt war, der sie aus armen Verhältnissen zu seiner Frau gemacht hatte und nicht zu Gunsten des Herrn Suchomlinow auf sie verzichten wollte. Daraus entstand eine Skandalgeschichte ersten Ranges. Suchomlinow

gung des verschärften Unterseekrieges zwang, ver- suchte die amerikanische Regierung mit allen Mitteln, Deutschland von der Ausführung seines Vorhabens abzubringen. Sogar Einschüchterungs- versuche wurden unternommen, die deutsche Re- gierung blieb aber unbeugsam und verwies auf den einfachen und logischen Ausweg, daß die Ententemächte ihre Handelschiffe nicht bewaffnen mögen, dann werde auch ihre Versenkung ohne vorherige Warnung nicht erfolgen. Auch wurde der amerikanischen Regierung nahegelegt, daß die den amerikanischen Bürgern drohende Gefahr auch dadurch sehr einfach gebannt werden könnte, daß sie bewaffnete Handelschiffe nicht als Fahr- gelegenheit benützen. Der Präsident der Ver- einigten Staaten Woodrow Wilson sah in der Forderung, die amerikanischen Bürger von der Reise auf bewaffneten Handelschiffen abzuhalten oder sie davor auch nur zu warnen, eine Ein- schränkung der persönlichen Freiheit und einen Eingriff in die allerpersönlichsten Rechte des amerikanischen Bürgers und bewirkte, daß ein diesbezüglicher Antrag des Senators Gore wenn auch nicht der Form so doch dem Wesen nach ab- gelehnt wurde.

Nach langem Zögern scheint aber die an- dere Anregung der deutschen Regierung, daß eben die Handelschiffe nicht bewaffnet werden mögen, von der amerikanischen Regierung doch als richtig erkannt worden zu sein. Darauf deutet die Nach- richt hin, daß Staatssekretär Lansing die Entwaf- fung der Handelschiffe bei den Ententemächten, in erster Linie natürlich bei England, angeregt habe. Dieses Anerbieten wurde aber abgelehnt. In dem Augenblicke, wo England, welches mit Vorliebe falsche Flaggen und falsche Farben auf seinen Schiffen führt, gezwungen wird, Farbe zu bekennen, da zeigt sich seine Scheinheiligkeit in ihrer vollen Nacktheit. Für die Folgen des ver- schärften Unterseebootkrieges macht es Deutsch- land verantwortlich, die Ursache dieser furcht- baren Kriegführung will es aber, trotzdem dies in seiner Macht steht, durchaus nicht beheben. Thatsachen abzuleugnen, das versteht England, aber einen Sachverhalt aufzuhellen, die Ursachen einer schmerzlich empfundenen, jedoch aufgezwun- genen Kriegführung abzustellen, dazu will es sich nicht bequemen. Die ablehnende Haltung der Ententemächte in der Frage der Entwaffnung der Handelschiffe wird vielleicht doch dazu bei- tragen, daß man diese „Träger der Kultur“ auch in Amerika nach ihrem wahren Werthe einschätze. Um der Wirklichkeit nahezukommen, muß diese Schätzung eine unerhörte Werthverminderung feststellen.

begann der lästigen Chematin zu verfolgen und drohte ihm mit dem Zrennhause, Butowitsch flüchtete mit seinem Kinde an die französische Riviera, von wo er die höchsten russischen Stellen mit Beschwerden bombardirte, bis er eines Tages erfuhr, daß seine Ehe aus seiner eigenen Schuld vom Konsistorium in Petersburg geschieden worden sei. So wurde aus der Frau Butowitsch die Generalin Suchomlinow, nachdem Suchomlinow seinerseits seiner ersten Frau den Laufpaß gegeben hatte. In der Reichsduma wurde der Fall später vorgebracht und man nannte auch die Summen, die die Beamten des Heiligen Synods aus diesem Anlaß aus den Händen des Herrn Suchomlinow ins Verdienen gebracht haben sollen.

Doch Herr Suchomlinow war durch seine Stel- lung gegen alle Anschuldigungen — ausgenommen nämlich die Anschuldigungen der Liebe — gesiegt. Der Skandal schadete ihm weder amtlich, noch gesellschaft- lich. Im Gegentheil, bald danach war Suchomlinow noch höher gestiegen, und die Frau Generalin wurde die Kriegsministerin. Als solche soll sie nun, wie in Rußland behauptet wird, ihrem Gatten bei den Ge- schichten mit den Geschloßlieferungen hilfreich zur Seite gestanden haben. Es heißt, daß auch sie unter Anklage gestellt worden sei. So endet die Laufbahn jenes Herrn Suchomlinow, der anno Domini 1916 an der Seite des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch an der Spitze der russischen Regimenter als Triumphator in Berlin einzuziehen gedachte.

Der Weltkrieg.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Kämpfe bei Verdun.

Stetes Vorrücken der Deutschen.

Berlin, 26. März. (Privat-Telegramm.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet: Die neuesten Be- richte der italienischen Korrespondenten aus Paris lassen trotz aller Prahlereien und Aufschneidereien erkennen, daß in Paris erneut ein Angstgefühl wegen des Schicksals von Verdun plagt. Alle mehr oder minder künstlichen strategischen Deutereien helfen nicht mehr über die Thatsache hinweg, daß die deut- schen Truppen wenn auch langsam, so doch sicher auf beiden Flügeln vorwärtsgehen.

Schiffsgechütze werden nach Verdun gebracht.

Basel, 26. März. (Privat-Telegramm.) Die Basler Zeitungen berichten von einem von der englischen Censur unterdrückten „Havas“-Telegramm aus Le Havre, daß dort am 17. März mehrere eng- lische Kriegsschiffe mit dem Abmontieren ihrer schwe- ren Geschütze begonnen haben. Diese Geschütze werden mit der Bahn nach Verdun ge- bracht. Man hofft, in etwa zwei Wochen diese weit- tragenden Geschütze ins Feuer bringen zu können.

Kräftigere Unterstützung seitens Eng- lands.

Berlin, 26. März. (Privat-Telegramm.) Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet: Es dürfe jetzt gesagt werden, daß die englischen Truppen die Franzosen in einem Theil der Front ersetzt haben. In der englischen Linie von Arras bis Albert sei ein französischer Keil vorhanden gewesen, in dem die Franzosen Souchez, Neubville, Saint Vaast und das berühmte Labyrinth gehalten hätten. Dieser Keil sei jetzt von den Engländern be- setzt worden. Damit erkläre sich auch das Danktele- gramm des Generals Joffre an den General Haig für die Glückwünsche des Letzteren zur Verteidigung von Verdun.

Neuerliche Angriffe bevorstehend.

Lugano, 26. März. Nachdem zahlreiche amt- liche und private Meldungen aus Paris behauptet hat- ten, daß die deutsche Angriffskraft bei Verdun er- lahmt sei, bringen die französischen Blätter jetzt wie- der Nachrichten, in denen sie eingestehen, daß die deutschen Truppen mit erneuter Gewalt an- greifen, die jener der ersten Tage gleichkommt. Unterstützt werden diese Angriffe von einer unge- heuren Munitionsmenge. Die Meldungen besagen, daß die Deutschen selbst an denjenigen Stel- len Angriffe wieder unternommen haben, wo sie bis- her den größten Widerstand fanden. Dies ist auch westlich von Verdun der Fall.

Joffre an die Truppen von Verdun.

Paris, 25. März. In der ersten Märzhälfte richtete General Joffre an die Armee von Verdun folgenden Armeebefehl:

Soldaten der Armee von Verdun! Seit drei Wochen haltet Ihr den furchtbaren Sturm aus, den der Feind bisher gegen uns unternommen hat. Deutschland rechnete auf den Erfolg seiner Anstrengungen, die es für unwiderstehlich hielt und für die es seine besten Truppen und seine mächtigste Artillerie einsetzte. Es hoffte, daß die Einnahme von Verdun den Muth seiner Verbündeten stärken und die neutralen Länder von der deutschen Ueberlegenheit überzeugen würde. Es hatte seine Rechnung ohne Euch gemacht. Tag und Nacht, trotz beispielloser Beschädigung, habt Ihr allen Angriffen widerstanden und Eure Stel- lungen gehalten. Der Kampf ist noch nicht beendet, denn die Deutschen brauchen den Sieg. Ihr werdet ihnen den Sieg zu entreißen wissen. Wir besitzen Munition in Ueberfluth, sowie zahlreiche Reserven, besonders aber besitzt Ihr Euren Glauben an die Geschichte der Republik. Das Land hat seine Blicke auf Euch ge- richtet. Ihr werdet zu denen gehören, von denen man sagen wird, sie haben den Deutschen den Weg nach Verdun verrieth.

Der Pariser große Rath.

Haag, 26. März. Die „Times“ melden, daß am nächsten Freitag in Paris eine vorläufige Konferenz der Allirten tagen wird, der Asquith, Grey, Ritchener und Lloyd George beizwo- nen werden. Dabei soll die nützlichste Verwendungs- weise der gesammten Kriegsquellen der Allirten be- handelt werden, nicht aber die wirtschaftlichen Maß- nahmen, die während oder nach dem Kriege zu traf- fen sind.

London, 26. März. Premierminister Asquith wird sich in Begleitung Sir Grey's und Lord Ri- tchener's zum Kriegsrath nach Paris begeben. Sie werden Donnerstag zuriickerwartet.

Der Balkan.

Mackensen's Begegnung mit Radoslawow

Sophia, 25. März. Generalfeldmarschall von Mackensen hatte auf seiner Durchreise nach Kon- stantinopel gestern Nachts am hiesigen Bahnhof eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow, die etwa eine Stunde dauerte. Am Bahnhof von Dren (früher Karagatsch) wur- den dem Generalfeldmarschall v. Mackensen lebhafte Ovationen bereitet.

Ein herabgeschossenes französisches Flugschiff.

Lugano, 26. März. Der „Secolo“ meldet aus Saloniki: Bei dem Raub des französischen Flug- zeuggeschwaders über die feindlichen Stellungen wurde ein Flugzeug durch einen Kanonenschuß ge- troffen und stürzte aus einer Höhe von 2500 Metern in den Doiransee. Der Führer, ein Offizier Namens Gerard, und der Beobachter, ein Sohn des Bankiers Misrahi aus Saloniki, blie- ben todt.

Die Artillerieaktivität längs der Front in der Zone von Gengheli ist sehr stark.

Der Krieg gegen Italien

Keine italienische Kriegserklärung an Deutschland.

Lugano, 26. März. (Privat-Telegramm.) „Stampa“ meldet, daß die Frage der Kriegserklä- rung Italiens an Deutschland endgiltig dahin ent- schieden sei, daß eine solche nicht erfolgen werde.

Die Kriege der Türkei.

Ruhe an den türkischen Fronten.

Konstantinopel, 25. März. Das Hauptquartier meldet:

Von den verschiedenen Fronten ist keinerlei Meldung von Bedeutung eingelangt.

Vermischte Kriegsnach- richten.

Ereignisse zur See.

Eine neue „Möwe“ auf dem Ozean.

Berlin, 26. März. (Privat-Telegramm.) Der „Totalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Hier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue „Möwe“ auf hoher See. Das Schiff soll vor vierzehn Tagen aus Kiel abgefahren sein und „Fritjof“ heißen.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Englische Darstellung.

London, 25. März. Die Admiralität theilt mit: Am 29. Februar fand in der Nordsee ein Kampf zwi- schen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer „Greif“, der als norwegisches Handelschiff maskirt war, und dem britischen Hilfskreuzer „Alcantara“ statt. Das Gefecht führte zum Verlust beider Schiffe. Der deutsche Hilfskreuzer wurde durch Kanonen- feuer, die „Alcantara“ (15,850 Tonnen) offenbar durch einen Torpedo zum Sinken gebracht. Fünf Offiziere und 150 Mann von der Besatzung wurden aufgenommen und zu Gefangenen gemacht. Die bri- tischen Verluste betragen fünf Offiziere und 69 Mann. Es verdient festgestellt zu werden, daß der Feind während des Kampfes die norwegischen Farben, die

auf die Schiffswand gemalt waren, weggescherte. Die Nachricht wird jetzt veröffentlicht, daß aus einer drahtlosen Meldung hervorgeht, daß der Feind erfuhr, daß der Dampfer „Greif“, der das Beispiel der „Möwe“ nachahmen wollte, zerstört wurde, ehe es ihm gelang, unsere Patrouillenlinie zu passieren.

(Notiz des „Wolff-Bureaus“: Selbstverständlich hat der „Greif“, wenn er sich auch vorher einer erlaubten Kriegslist bediente, bei dem Beginn des Kampfes die deutsche Kriegsflagge gesetzt.)

London, 26. März. („Reuter.“) Aus den Einzelheiten über das Gefecht in der Nordsee am 29. Februar geht hervor, daß der Kampf sehr heftig war. Das deutsche Schiff war viel stärker bewaffnet als die „Alcantara“. Das englische Schiff wurde schwer beschädigt, aber es hatte doch den Anschein, daß es siegreich aus dem Kampfe hervorgehen würde, bis es offenbar von einem Torpedo getroffen wurde. Die beiden Schiffe schossen einander in Stücke. Der „Greif“ sank zuerst, bald darauf auch die „Alcantara“. Es waren rasch britische Zerstörer zur Stelle, welche die Ueberlebenden aufnahmen. Wie berichtet wird, brachten die Zerstörer ein deutsches Unterseeboot zum Sinken. Die Ueberlebenden Deutschen wurden nach Edinburgh gebracht. Einer von ihnen starb und wurde mit militärischen Ehren begraben.

(Notiz des „Wolff-Bureaus“: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, trifft die Nachricht von der Versenkung des deutschen Unterseebootes nicht zu.)

Versenkte englische Dampfer.

London, 25. März. („Reuter.“) Die White Star Line theilt mit, daß drei Offiziere und 33 Mann des Dampfers „Englishman“ gelandet wurden. Außerdem sollen 60 Personen gerettet sein.

London, 26. März. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Senapbridge“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Washington, 26. März. („Reuter.“) Amtlich wird verlautbart, von den Passagieren des untergegangenen Postdampfers „Englishman“ werden vier Amerikaner vermißt.

Paris, 26. März. Dem „Matin“ zufolge berichtet der gestern in Marseille eingetroffene Postdampfer „Leicesterhire“, daß er Mittwoch einen Funkenspruch erhalten habe, worin gemeldet wurde, daß der englische Dampfer „Minneapolis“ (nach dem Lloyd'schen Register 13,543 Tonnen) von einem feindlichen Tauchboot torpediert worden sei und sinke. „Leicesterhire“ eilte zu Hilfe, kam jedoch zu spät. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Torpedierter norwegischer Dampfer.

Berlin, 26. März. (Privat-Telegramm.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Christiania: Der Kapitän der „Lindfeld“ telegraphierte seiner Rheberei, daß die „Lindfeld“ am 13. März von einem deutschen Unterseeboot 60 Meilen südwestlich von Fastnet (Irland) versenkt wurde. Die Mannschaft sei gerettet und verblieb vier Tage an Bord des Unterseebootes. Das Schiff war in Norwegen mit 220,000 Kronen versichert gewesen. Es ist nicht ohne Warnung torpediert worden, sondern vor schriftsmäßig, nach Vergung der Mannschaft.

Der Untergang der „Suffex“.

Paris, 26. März. Die „Agence Havas“ meldet zur Torpedierung des Dampfers „Suffex“: Der Kapitän des Dampfers bemerkte einen Torpedo im Abstand von etwa hundert Metern und leitete sofort die nötigen Manöver ein, um dem Torpedo auszuweichen, aber das Schiff wurde getroffen. Durch den Fall des Mastes wurde auch ein Teil der Antenne der drahtlosen Station zerstört, wodurch die Meldungen des Telegraphisten verwirrt wurden. Die Explosion und die zu Beginn herrschende Panik forderten etwa 50 Opfer.

Paris, 26. März. („Agence Havas.“) An Bord der „Suffex“ befanden sich 380 Reisende und 12,000 Depeschbeutel. Diese Passagiere gehören neutralen Nationen an. Vor Allem waren Amerikaner und Spanier darunter.

Der Reisende Chagnouy, Inspektor der Orleans-Eisenbahn, theilte dem „Temps“ über die Katastrophe mit:

Als ich ans Deck stürzte, hatten sich alle Reisende der Rettungsgürtel bemächtigt. Auf Befehl des Kapitäns wurden die Rettungsboote herabgelassen.

Die beiden ersten zu Wasser gelassenen Boote kenterten. Schlecht und recht gelang es, ziemlich alle Leute einzubooten und einige Reisende, vor Allem die Frauen, wieder aufzufischen. Die Boote labirten rund um das Wrack, das nicht unterging. Nach zwei Stunden schwamm die „Suffex“ immer noch. Um 11 Uhr Abends, nachdem wir uns acht Stunden auf dem Wasser befunden hatten, traf ein Boulogner Schiff, die „Marie Therese“, ein und nahm fast alle Reisenden an Bord. Die übrigen Personen wurden später an Bord eines englischen Schiffes aufgenommen. Ein drittes Schiff nahm die „Suffex“ in Schlepptau, um sie nach Boulogne zu bringen.

Zum Untergang der „Tubantia“.

Haag, 26. März. Das Marineamt theilt mit: In Booten vom Dampfer „Tubantia“, die von einem Dampfer der Batavia-Linie auf See treibend gefunden und nach Rotterdam gebracht wurden, sind Metallstücke entdeckt worden, die der Marine zur Untersuchung übergeben wurden. Die Metallstücke bestehen aus: 1. einem Stück S-förmig gebogener Bronze von ungefähr 250 Millimeter Länge und etwa 85 Millimeter Breite und 5.2 bis 6 Millimeter Dicke; 2. elf kleinen Stücken Bronze, auf einigen befindet sich noch ein wenig Zinn; 3. zwei Stücken verzinnter Bronze, worin sich noch einige halbbrunde Löcher befinden, die mit einem Schraubendraht versehen sind; 4. drei Zinkreifen und kleinen Stückchen rothen Kupfers.

Die Untersuchung in der Torpedowerkstatt in Amsterdam hat Folgendes ergeben: Das unter 1 angeführte Stück Bronze läßt seiner Form wegen vermuthen, daß es von der bronzenen Luftkammer eines Torpedos herrührt. Die nähere Untersuchung bekräftigte diese Vermuthung. Hierbei wird bemerkt, daß, soweit bekannt, nur noch einige alte Arten Torpedos mit bronzenen Luftkammern ausgestattet sind. Ueber die Herkunft der übrigen Metallstücke konnte keine Sicherheit gewonnen werden.

Ein abgängiger Dampfer.

Blifflingen, 25. März. Der Dampfer „Prinz Hendrik“ der Zealand-Gesellschaft, der heute Nachmittag hier eintreffen sollte, ist nicht angekommen. Die Ursache ist nicht bekannt. Da kein drahtloser Bericht eingetroffen ist, glaubt man, daß das Schiff nicht ausgefahren ist.

Konfiszierte deutsche Schiffe.

London, 26. März. Das Preisengericht erklärte die beiden Spagadampfer „Prinz Albert“ und „Kronprinzessin Cecilie“, die bei Kriegsausbruch sich in Falmouth befanden, für gute Preise.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. März zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Jährlich	...	fl. 82.—
Halbjährlich	...	„ 16.—
Vierteljährlich	...	„ 8.—
Monatlich	...	„ 2.80

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

Der Diamant

auf Verlangen gratis und franko nachgeschendet. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 26. März.

* Wetterbericht. Das Wetter blieb heute den ganzen Tag über total verregnet und unfreundlich. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 5.6 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 8.5 Gr. C., Abends 7 Uhr, bei anhaltenden, ziemlich starken Niederschlägen, + 10.8 Gr. C. Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, stellenweise mit Niederschlägen vorausichtlich.

* Ministerberatungen in Budapest. Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Ackerbauminister Zenker, Handelsminister Dr. Spitzmüller und Finanzminister Dr. Leth werden morgen in Begleitung mehrerer Fachreferenten in Budapest eintreffen.

*** Generalfeldmarschall Radensin in Konstantinopel.**

Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Freitag wurde zu Ehren des Generalfeldmarschalls v. Radensin im deutschen Vereinshause „Teutonia“ ein Thee gegeben. Unter den Anwesenden befanden sich: Botschafter Graf Wolff-Metternich, alle Herren der Botschaft und des Konsulats, die Spitzen der deutschen Kolonie, sowie Vertreter der deutschen Militär- und Flottenkreise mit Admiral Souchon an der Spitze. Auf die Ansprache des Präsidenten der „Teutonia“ Obersten Bischoff erwiderte Generalfeldmarschall v. Radensin: „Der liebe Gott war mit mir und das Uebrige thaten meine Soldaten. Im Vergleiche zu der Hingabe, die meine Soldaten zeigten, ist mein eigener Antheil am Errungenen verschwindend klein. Das Glück war mir bis her treu, und ich hoffe, daß es mir auch in Zukunft treu bleiben wird. Der größte Dank aber gebührt unserem Herrgott für seine Leitung.“ Für die Begrüßung dankend, fügte Radensin hinzu: „Als ich gestern in Adrianopel und heute in Konstantinopel den Jubel hörte, fragte ich mich, warum sich der Jubel gerade auf meine Person konzentriert. Ich glaube, weil ich als Vertreter des Deutschthums komme. Dies — es ist dasselbe, was wir mit berechtigtem Stolz auf dem ganzen Balkan erleben — findet seinen Ursprung darin, daß die Balkanvölker vollstes Vertrauen zur Treue und Hingabe der Deutschen haben. Ich hoffe, daß alle Deutschen auf dem Balkan und in der Türkei diesen Glauben an deutsche Treue für alle Zukunft aufrecht erhalten werden.“ — Aus Konstantinopel wird telegraphirt: Der Sultan hat an den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Ich habe mit großem Vergnügen den Feldmarschallstab empfangen, den Ew. Majestät durch Ihren hervorragenden Feldmarschall von Radensin mir zu senden geruhten, und beile mich, Ihnen den aufrichtigsten Dank auszusprechen. Es ist mir besonders angenehm gewesen, dieses Zeichen inniger Freundschaft aus den Händen des Feldmarschalls zu erhalten und so seine Bekanntschaft zu machen. Ich bitte Ew. Majestät, die herzlichsten Gefühle Ihres Ich sehr zugethanen und ergebenden Freundes entgegenzunehmen zu wollen. Mehmed V.

* Personalnachrichten. Ministerpräsident Graf Stephan Tisza hat die Feierlage auf seiner Fester Besitzung im Kreise seiner Familie verbracht. — Der neuernannte Hofmarschall Graf Nikolaus Szécsen hat heute sein Amt angetreten und ist zu kurzem Aufenthalt nach Wien gereist.

* Reichstagswahlwahlen. In dem in Folge des Ablebens des Grafen Samuel Teleki erledigten Gernhefeger Wahlbezirk wurde, wie aus Marosvásárhely gemeldet wird, heute einstimmig der Advokat kön. Rath Oliver Csontos, der Präsident der Marosvásárhelyer Nationalen Arbeitspartei, kandidirt. Parteipräsident Graf Karl Szuen-Hederváry, Ministerpräsident Graf Stephan Tisza und Minister des Innern Johann Sándor wurden aus diesem Anlaß telegraphisch begrüßt. — Im Homonnaer Wahlbezirk, welcher durch den Rücktritt des Grafen Alexander Andrássy erledigt wurde, ist die Neuwahl für den 3. April anberaumt worden. Der einzige Kandidat ist, wie bereits gemeldet, das gegenwärtige Mitglied des Magnatenhauses, der Anhänger der Verfassungspartei Fürst Ludwig Windischgrätz.

* Ungarisch-türkische Annäherung. Die ungarische Regierung wird in Konstantinopel ein ungarisches wissenschaftliches Institut errichten, in dem ungarische Jünglinge historische, ethnographische, geographische und philologische Studien betreiben werden. Mit der Schaffung dieses Instituts wurde Museumskustos Anion Hekler betraut. Die türkische Regierung hat an der Konstantinopler Universität bereits einen ordentlichen Lehrstuhl für ungarische Philologie und Ethnographie systemisirt, auf den Museumskustos Dr. Julius Mészáros, ein bekannter Turkologe, berufen wurde. Als ein weiteres Zeichen der erfreulichen Festigung der ungarisch-türkischen Annäherung sei verzeichnet, daß demnächst die türkische Jugend in größerer Zahl Ungarn aufsuchen wird, um hier eine Ausbildung in der modernen Landwirtschaft und Industrie zu genießen.

* Der literarische Nachlaß der Königin Elisabeth. Aus Bukarest wird telegraphirt: In einem Brief an den Direktor Izigara der Hochschulfürsorge König Carol's, datirt von Curtea de Arges am 22. Juli 1915, bestimmt Königin Elisabeth, daß alle Manuskripte, die nach ihrem Tode gefunden werden, ihm zur freien Verfügung übergeben werden. Aus einer mündlichen Mittheilung an den Direktor

weiß er genau, wie er mit den Papieren umzugehen habe.

* Die Wirren in Mexiko. Aus Lugano teleggraphirt man uns: Nach Londoner Meldungen hat sich die Lage in Mexiko in Folge einer Revolte des Generals Herrera, der sich gegen Carranza erhob, um gegen die Amerikaner zu marschieren, verschlimmert. Die Washingtoner Regierung versammelt alle verfügbaren Streitkräfte an der Grenze. Senator Sherman stellte angesichts der Gefahr den Antrag, 50,000 Freiwillige unter die Waffen zu rufen. — Aus Frankfurt wird teleggraphirt: Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge berichten Newyorker Blätter, daß die zur Verfolgung Villa's entsandten Truppen ihm nahe gekommen seien und ihn in zwei Tagen gefangen zu nehmen hoffen. Staatssekretär Lansing erklärte, große kapitalistische Interessen seien am Werke, um die beiderseitige Bevölkerung für den Plan einer vollständigen Beruhigung und Unterwerfung Mexikos zu gewinnen.

* Die Polizei gegen die Croupiers. Die Polizei erhielt vor Kurzem die vertrauliche Mitteilung, daß in einzelnen Spiellubs Croupiers sich befinden, die sich auf sonderbare Weise dem Militärdienst zu entziehen mühten. Die Polizei, welche bekannterweise seit dem Kriege auch militärische Recherchen führt, lud die im Elisabethstädter Kasino, im Elisabethstädter Klub und im Unabhängigkeitsklub des 7. Bezirks beschäftigten Croupiers, namentlich Alexander Roth, Géza Mittelmann, Adolf Ullmann, Emil Stern, Ludwig Dózsá, Jakob Beer, Béla Hegedüs, Stephan Szilághy und Markus Steiner vor, und da stellte sich heraus, daß mit Ausnahme Steiner's alle übrigen militärisch untauglich sind. Die Croupiers wurden polizeiarztlich untersucht und der Befund wird der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden, mit dem Vermerk, daß die Genannten Nächte hindurch in rauchigen Lokalen, inmitten aufregender Szenen Dienst zu leisten im Stande sind. Steiner, der Soldat ist, wurde bei der Militärbehörde angezeigt, daß er ohne Ausgangsbewilligung die Nächte in Spiellubs verbringt. Wie wir erfahren, hat die Polizei die Absicht, im Vereine mit dem Ministerium des Innern gegen diejenigen Klubs, deren einzige Existenzbasis das Voccarat ist, radikal vorzugehen. Sie wird sich nicht dadurch beirren lassen, daß diese Klubs angeblich politische und kommunale Tendenzen verfolgen. Es ist evident, daß seitdem einzelne berüchtigte Spiellubs aufgelöst wurden, ein großer Teil ihrer Mitglieder, welchen Alles näher liegt, als die Kommunalpolitik, massenhaft in die Spiellubs eingetreten ist. Es ist weiter bekannt, daß seitdem die Sperrstunde eingeführt wurde, gewisse Aufstreiber, die den früheren Spiellubs zu einer rentablen Existenz verholfen haben, wieder an der Arbeit sind. Man spricht sogar von einem der jetzigen Spiellubs, daß dieser die „Pinka“ an einen Unternehmer verpachtet habe. Kurzum, die Polizei muß nur wollen, und die Klubs, deren meiste Mitglieder ausschließlich Spielereizstzen sind, könnten gesprengt werden.

* Chadleton's Heimkehr. Aus Rotterdam wird uns teleggraphirt: Die „Associated Press“ in Newyork erfährt aus Sidney, daß Lieutenant Chadleton von seiner Expedition im antarktischen Meer zurückgekehrt ist. Ein Reisebericht soll fürs erste nicht veröffentlicht werden.

* Todesfälle. Das Leichenbegängnis der hier verstorbenen Frau Witwe Dr. Salamon Ranschburg findet morgen, Montag, halb 4 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle des Radoskeregisteris. Friedhofs aus statt. In der Verbliebenen betrauert Generaldirektor Victor Ranschburg, der Buchhändler Gustav Ranschburg, Universitätsdozent Dr. Paul Ranschburg und Advokat Dr. Ferdinand Ranschburg ihre Mutter, Rabbiner Dr. Julius Fischer seine Schwiegermutter. — Aus Graz wird teleggraphirt: Gestern ist hier der gewesene Präsident der k. k. Zeebehörde Natalis Ebner von Ebenthal im Alter von 67 Jahren gestorben.

* Mord. Aus Sátoraljauhegy teleggraphirt man uns: Im Oktober v. J. erwürgte ein Gálfécs der reiche Grundbesitzer Johann Tamás seine Gattin auf Anstiftung seiner Geliebten, der Witwe Johann Mihalecsik, welche Tamás heirathen wollte. Wegen des Kriegszustandes konnte kein Schwurgericht zusammengestellt werden, in Folge dessen das ordentliche Gericht den Fall verhandelte. Der Sátoraljauhegyer Gerichtshof vernichtete wegen verdächtigen Todschlags Tamás zu zwölf, die Witwe Mihalecsik zu vierzehn Jahren Zuchthaus. Die Kaiserliche königliche Tafel bestätigte jetzt das erstinstanzliche Urtheil.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Ämtern möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

* Der Landesverband der Provinzjournalisten hielt heute hier seine ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Julius Szabó wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß der Verband seit seiner vor zwanzig Jahren erfolgten Gründung an Ansehen und Gewicht stetig zuehmt. Sodann gedachte der Präsident der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder des Verbandes, deren Zahl achtzehn beträgt. Zwölf sind in Kriegsgefangenschaft gerathen und 53 verwundet worden. Neun Mitglieder wurden ausgezeichnet. Schließlich gedachte der Vorsitzende der jungen Journalistengeneration und ermahnte sie in der Erreichung ihrer Ziele zur Mäßigung. Der Temesvárer Redakteur Michael Bogány begrüßte den Vorsitzenden anlässlich dessen, daß ihm der Teleki-Preis der Akademie verliehen wurde.

* Die amerikanischen Präsidentschaftskandidaturen. Aus dem Haag teleggraphirt man: Die „Central News“ melden aus Washington: Während es feststeht, daß Wilson der Kandidat der Demokraten wird, schwanken die Republikaner noch zwischen Roosevelt, Hughes und Root. Die Kandidatur Roosevelt's, die vor wenigen Monaten als ausgeschlossen betrachtet wurde, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da der Meinungsunterschied zwischen den Progressisten und den eigentlichen Republikanern allmählig überbrückt wird. In diesem Falle wäre wohl Roosevelt's Wahl gesichert, da beide republikanischen Fraktionen im Jahre 1912 mit ihm und Taft als Kandidaten zusammen siebeneinhalb Millionen Stimmen erzielten gegen Wilson, der bloß 6,300,000 Stimmen hatte. „Daily Telegraph“ anerkennt diese sehr wünschenswerthe Möglichkeit, fürchtet aber, daß viele Wähler durch den Bruch, der durch Roosevelt's Verfahren in der republikanischen Partei damals veranlaßt wurde, ihm jetzt ihr Vertrauen vorenthalten werden.

* Der Verein der Kleintrafikanten hielt heute im Saale des alten Parlamentsgebäudes eine Berathung, in der verschiedene Grabamina der Kleintrafikanten bei der Ausfolgung der Regiesfabrikate durch die Großtrafikanten zur Sprache kamen.

Präsident Jakob Hebest wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß die Großtrafikanten, die sich auch mit dem Kleinvertrieb befassen, gewisse Rauchmaterialsorten den Kleintrafikanten nicht ausfolgen und hiedurch das Publikum nöthigen, seinen Bedarf in den Großtrafikanten zu decken, wodurch die Kleintrafikanten schwer geschädigt werden. Durch Intervention des Finanzministeriums sei eine Behebung der Mißstände zu erwarten. Der Finanzminister selbst erklärte, daß in Zukunft genügende Quantitäten Rauchmaterial vorhanden sein werden. Die Finanzdirektionen wurden vom Minister bereits angewiesen, die Interessen der Kleintrafikanten gegenüber den Großtrafikanten zu wahren, die Großtrafikanten aber verpflichtet, so lange die Vorräthe an Rauchmaterialien reichen, diese den Kleintrafikanten auszufolgen. Anwalt Dr. Árpád Földes wünscht, daß die Tabakdepots in erster Reihe den Budapest-Bedarf an Rauchmaterialien versorgen sollen, da hier die meisten Trafiken, die nur Regiezeugnisse verschleßen, bestehen. Zum Schluß nahm die Versammlung eine vom Kassier Guti unterbreitete Resolution an, in der beantragt wird, den Finanzminister zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, damit in Zukunft der Bedarf des Militärs an Rauchmaterialien nicht nur aus den Budapest-Tabakdepots gedeckt werde, ferner daß diese Depots mit den verschiedenen Regiesorten versehen sein sollen, und schließlich, daß den Großtrafikanten auf die Dauer des Krieges der Kleinvertrieb entzogen werde.

* Den Schwager bestohlen. Der Privatier Sigmund Zerlowitz erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß sein Schwager, der Große Kronengasse 28 etablirte Manufakturwaarenhändler Arthur Blau, aus einem Effektdepot Werthpapiere im Werthe von 30,000 Kronen entwendet habe. Zerlowitz gab zu Protokoll, daß er gemeinsam mit seinem Schwager eine Verlassenschaft zu verwalten hatte und im Saale Depot der Bester Ungarischen Kommerzbank hinterlegt habe. Es waren dies zumest Werthpapiere und Sparkassenbücher, und beim Zustandekommen der Depotunterlage wurde bedungen, daß der Schlüssel nur gegen eigenhändige Unterschrift des Sigmund Zerlowitz ausgefolgt werde. Vor einigen Wochen gingen nun die beiden Schwäger in die Bank, um die Zinsen der Sparkassenbücher anlegen zu lassen, und während Zerlowitz am Bankschalter weilte, nahm Blau Werthpapiere an sich. Zerlowitz bemerkte erst einige Tage später, daß sein Schwager das Depot bestohlen habe. Bis dahin hatte

jedoch Blau die Effekten verwertet und war mit dem Gelde entflohen. Auf Grund der erstatteten Anzeige wurde nun die Kurrentirung des Arthur Blau angeordnet. In der Országbázsgasse 16 befindlichen Wohnung wurde gestern eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die Effekten kamen jedoch nicht zum Vorschein.

* Eine Frau, die ihr eigenes Dienstmädchen bestiehlt. Die Polizei führt seit einigen Tagen in einer überaus delikaten Diebstahlsangelegenheit die Untersuchung. Es handelt sich um eine besser situirte, geschiedene Frau, die beschuldigt wird, ihr eigenes Dienstmädchen bestohlen zu haben. Die Frau vertheidigt sich damit, daß sie das Opfer einer Racheplans des Dienstmädchens und vollkommen unschuldig sei. Das Dienstmädchen S. M., das bei einer in der Festung wohnenden Frau seit längerer Zeit bedienstet ist, machte, ihrer Angabe nach, seit einiger Zeit die Wahrnehmung, daß ihr aus dem Koffer, in welchem sie ihre Ersparnisse aufbewahrt, successive 190 Kronen gestohlen wurden. Sie nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch und Detektiv Nemcs wurde mit den Recherchen betraut. Der Detektiv beobachtete die Wohnung und es stellte sich heraus, daß trotzdem Niemand dieselbe betrat, wieder zehn und zwanzig Kronen abhanden kamen. Der Geheimpolizist wagte sich aber noch immer nicht an die Frau heran und nahm zu einem schablonenhaften Eric Zuflucht. Er verschah die Gelder des Dienstmädchens mit einem Zeichen, und als wieder eine Zwanzigkronennote fehlte, nahm er die Frau ins Gebet. Er zwang die Frau, ihre Baarschote vorzuzeigen und da kam die Zwanzigkronennote mit dem geheimen Zeichen zum Vorschein. Die Frau verlor aber die Geistesgegenwart nicht, sie gab die Entzündete und beschuldigte das Dienstmädchen, daß dieses aus Rache das bezeichnete Geld in ihre Börse geschmuggelt habe. Die Frau konnte aber keinen triftigen Beweis dafür liefern, weshalb das Dienstmädchen an ihr Rache nehmen sollte. Die Polizei wird nach beendeter Untersuchung die Akten an die Staatsanwaltschaft leiten.

* Anlässlich der heutigen Premiere im Omnia-Kino gelangt das vieraktige romantische Schauspiel „Triumphirende Liebe“ mit Henry Porten“ in der Hauptrolle zur Aufführung. Diese hochinteressante Novität wird allgemeines Interesse erregen. Die Fosse „Von Mucsa bis Berlin“ ist ein humoristischer Schlager.

* Landeskongreß der Rauchfangkehrergehilfen. Der Landesverband der ungarländischen Rauchfangkehrergehilfen hielt gestern im Saale des neuen Stadthauses einen gutbesichtigten Kongreß, dem in Vertretung des Handelsministeriums Ministerialkonsipist Dr. Árpád Dános beizwohnte.

Der Präsident des Kongresses Johann Bégh brachte die Nothwendigkeit der Vermehrung der Rauchfangkehrerbezirke zur Sprache. Eugen J. Berláth befaßte sich mit der Korruption des Rauchfangkehrergewerbes und Alexander Sványi mit der Lehrlingsfrage. Zum Schluß nahm der Kongreß eine Resolution an, in der die Errichtung von 350 neuen Rauchfangkehrerbezirken gefordert wird. Die Vermehrung der Arbeitsgelegenheit für die Rauchfangkehrergehilfen sei schon deshalb eine dringende Nothwendigkeit, weil in dem Gewerbe zahlreiche Kriegsinvaliden sind, denen man zu einem Auskommen verhelfen muß. Die Resolution protestirt ferner gegen die Verwendung von Zöglingen der Korrektionsanstalten zum Kaminsetzen und gegen die Begünstigungen der Lehrlinge zum Nachtheil der Gehilfen.

* Wohlthätigkeitsveranstaltung. Zu Gunsten der Kriegserblindeten veranstaltete der Pianist Joseph Fliég gestern seinen sechsten und letzten Künstlerabend. An der Ausführung des reichhaltigen Programms theilnahmen sich Frau Hilde Rados-Boz, Blanka Eliás, Joseph Fliég, das aus Mitgliedern der Oper gebildete Bläserquintett, Graf Heinrich Heiningen, Dr. Stephan Jzán, Erzsi und Ladislav Kalina, Frau Marie Jásai, Frau Hermine Török-Kovács, Bianka Malecsky, Árpád Polotan, Blanka Pécs, Karola Roemer, Bössi Sándor, Berthold Silbing, Friedrich Sugár und Margit Weber. Das zahlreiche vornehme Publikum spendete allen Mitwirkenden reichlichen Beifall und bereicherte dem Konzertgeber reichliche Ovationen. — Aus Komárom wird gemeldet: Der Offiziersauschluß von Komárom veranstaltet

OMNIA MOZGÓKÉP PALOTA. Heute Premiere! HENNY PORTEN in der Hauptrolle des taktigen romantischen Schauspiels Triumphirende Liebe. Von MUCSA bis BERLIN. Possé in 3 Aufzügen. Die fortlaufenden Vorstellungen beginnen Nachm. um 6 1/2 Uhr und 9 1/2 Uhr. Kassenverkauf: Vorm. 10—1/21 und Nachm. von 3 Uhr ab.

am 9. April in den Räumlichkeiten des dortigen Offizierskasinos unter dem Protektorat der Erzherzogin Augusta ein Konzert zu Gunsten der Invaliden des Komitats und der Stadt Komárom. An dem Konzert wirkten mit der Gesangschor der Ofner Krönungskirche unter Leitung des Orgelvirtuosen Victor Sugár. Das Programm des Konzerts ist folgendes: I. Beethoven: „Missa in C“; Solisten: Anny Rosty, Henriette Scapa, Julius Kábas, Paul Szines, Koloman Szügyi. II. Bruchstück der „Missa solemnis“ v. Eugen Stojanovits; Solisten: Anny Rosty, Henriette Scapa, Koloman Szügyi und Madár Pfeifer; Moriz Ravines: „Gloriosus Deus“ und „Sanctus“; Solisten: Aurora Reichert, Koloman Szügyi und Christine Tefan-Foglar; Franz List: „Benedictus“ aus der Weihnachtsmesse; Solisten: Elio Stojanovits, Henriette Scapa, Julius Kábas, Paul Szines, Christine Tefan-Foglar; Eugen Stojanovits: „Ave Maria“ und „Kyrie“ aus der „Missa solemnis“; Solisten: Anny Rosty, Henriette Scapa, Koloman Szügyi, Ferdinand Schmelzberger. Am Orgelharmonium sitzt Alexander Sarkány.

* **Lebensmüde.** Die 33jährige Fabrikarbeiterin Frau Anton Vanel hat sich heute auf der Hungariastraße mit Laugesensenz vergiftet. Sie wurde schwerverletzt in das Arbeitshospital gebracht.

* **Unfall.** Die 23jährige Fabrikarbeiterin Bernika Lang stürzte heute in Folge ihrer eigenen Unvorsichtigkeit vom Propellersteg beim Pálffyplatz in die Donau und ertrank, bevor man ihr noch Hilfe bringen konnte. Ihre Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Sport

Alager Rennen.

— Zweiter Tag. —

Budapest, 26. März. Den Rennleuten hat Jupiter Pluvius heute die Freude gründlich verdorben. Es regnete in Strömen und gegen das himmlische Maß boten selbst die Tribünen keinen genügenden Schutz. Uebrigens hat das Publikum wenig Ursache, das abscheuliche Wetter zu beklagen, denn es wurde nur ein recht dürftiges Programm geboten und dürftig war auch die Zahl und Qualität der Kombattanten. Die Steeplechase brachte bloß ein simples Match zwischen Bokréta und Digger. Die Stute des Herrn Jankovich-Béján zeigte sich heute williger beim Uebersteigen der Hürden und konnte gegen den inferioren Gegner leicht siegen. Es war dies aber durchaus nicht eine beruhigende Revanche für die gestrige Niederlage, denn in der großen Lager Steeplechase werden ihr bessere Steepler gegenüberstehen, als der heute bezwungene Digger. Auf Bokréta befand sich der deutsche Jockey Seiffert in Sattel, der seine Sache gut machte. Das Maiden-Hürdenrennen fiel wider alles Erwarten an San Gallo, ein Außenseiterfag, der an den Totalisateurschaltern mit sechzehnfachen Quoten verbunden war. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die Sportredakteure Dr. Pálfi und Pálmay heute je ein Rennen gewannen.

Hier die Resultate:

1. Verkaufsfrennen. 1800 Kronen, 1600 Meter. Wilhelm Schlesinger u. Komp. Fognyel (Horváth) Erstes, Stephan Bamberger's Gardebande (S. Szmutny) Zweites, Frau M. Kállay's Kallit (Trizubsk) Drittes. Leicht mit einer Länge gewonnen. Totalisateure 10:38.

2. Maidenrennen der Dreijährigen. 3000 Kronen, 1600 Meter. Anton Dreher's Barbarossa (Hauser) Erstes, Wilhelm Schlesinger u. Komp. Poliffon (Settling) Zweites, Baron Peter Baich-Mesterdalmok (S. Szmutny) Drittes. Unplacirt: Elvira, Kiváló, Dibelstein. Sicher mit zwei Längen gewonnen, nach zehn Längen Drittes. Totalisateure 10:18, Platzwetten 20:32, 116.

3. Mostvagysoha-Steeplechase. 2000 Kronen, 4300 Meter. Julius Jankovich-Béján's Bokréta (Seiffert) Erstes, Baron Peter Baich-Digger (Nosal) Zweites. Mit unzähligen Längen aufgehallen gewonnen. Totalisateure 10:12.

4. Maiden-Hürdenrennen. 2000 Kronen, 2400 Meter. Fußtaer Gestüts San Gallo (Tam) Erstes, F. Milde's Sir John (Walaska) Zweites, Tiszaer Gestüts Madár (Drechsler) Drittes. Unplacirt: Bragadino, Feldherr, Savarin. Sicher mit zwei Längen gewonnen, nach einer halben Länge Drittes. Totalisateure 10:164, Platzwetten 20:90, 124.

5. Villám-Preis. 3000 Kronen, 1000 Meter. Frau M. Pálfi's Lágva (Popovics) Erstes, Zsófiaer Gestüts Keerek (Baich) Zweites, Wilhelm Schlesinger u. Komp. Ophelia (A. Settling) Drittes. Unplacirt: Madame Curie, Thais, Abria, Gáboros, Peiran, Alega, Maladacka. Leicht mit zwei Längen gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateure 10:42, Platzwetten 20:36, 40, 69.

6. Handicap. 3000 Kronen, 2400 Meter. F. Pálmay's Csótár (Popovics) Erstes, M. Wittó's Doimon (Trizubsk) Zweites, Hartmann's Neuraßthener (Settling) Drittes. Unplacirt: Albani, Zicordi 2.

Spezial, Csaf eggyer. Leicht mit vier Längen gewonnen. Totalisateure 10:19, Platzwetten 20:22, 28.

Wiener Trabrennen.

— Fünfter Tag. —

Wien, 26. März. (Privat-Telegramm.)

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Rennen der Dreijährigen. 2500 Kronen, 1800 Meter. Csörgöer Gestüts Hátha (Baron G. Sennyei) Erstes, Zeit: 1 Min. 34.9 Sek., Lolotte Zweites, Bossi the Great Drittes. Unplacirt: Miß Mini, Turfbiro, Manola, Miß Kewelstode, Ferida. Totalisateure 10:29, Platzwetten 20:30, 50, 64.

2. Robie L.-Preis. 2800 Kronen, 2340 Meter. Mr. Oscar's Duarante (Hon) Erstes, Zeit: 1 Min. 39.9 Sek., Ezerjő Zweites, Hohenau Drittes. Unplacirt: Prince Regent, Flaminio. Totalisateure 10:33, Platzwetten 20:33, 46.

3. Hamona-Preis. 2400 Kronen, 2300 Meter. Asfoli Guido's Labancz (Hartmann) Erstes, Zeit: 1 Min. 36 Sek., Landjuner Zweites, Cairo Drittes. Unplacirt: Rogi (als Erstes disqualifizirt), Gallette, Beautiful Ship, Vilom, René. Totalisateure 10:38, Platzwetten 20:31, 39, 35.

Jugend-Preis. 10,000 Kronen, 1800 Meter. S. Moravek's Alpenjüder (Dissenbacher) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.6 Sek., Dona Rifa Zweites, Mißter Kewelstode Drittes. Unplacirt: Atlantic, Tango, Ophelia, Meteor Otto S. Totalisateure 10:17, Platzwetten 20:40, 27, 36.

5. Verkaufsfrennen. 2400 Kronen, 2300 Meter. F. Obersberger Mobil (Eigentümer) Erstes, Zeit: 1 Min. 31.5 Sek., Mon ami Zweites, Furfango's Drittes. Unplacirt: Incognito, Fubas, Diva, Márta. Totalisateure 10:26, Platzwetten 20:33, 40, 79.

6. Schönbrunner Preis. 2400 Kronen, 2215 Meter. Belleuer Gestüts Bellkelln (Albrecht) Erstes, Zeit: 1 Min. 26.2 Sek., Jonathan Zweites, Ekevehert Drittes. Unplacirt: Lord Gaid. Totalisateure 10:22, Platzwetten 20:23, 24.

Gmundener Preis. 2500 Kronen, 2440 Meter. F. Holocher's Szabad (Eigentümer) Erstes, Zeit: 1 Min. 33.4 Sek., Vitwinka Zweites, Coeur d'Amour Drittes. Unplacirt: Sedda Gabler, Herodiade, Claudius, Katihe Bon, Harold. Totalisateure 10:22, Platzwetten 20:23, 27, 24.

Rennen der Vierjährigen. 2200 Kronen, 2200 Meter. Wiltsohofer Gestüts Juliette (Baron Sennyei) Erstes, Zeit: 1 Min. 37.8 Sek., Geh' an Zweites, Margie Drittes. Unplacirt: Lady P. Rio, Mein Miß, Fremengard. Totalisateure 10:40, Platzwetten 20:42, 91, 37.

Fußball.

— MIA-WAG 2:2. —

Das schlechte Wetter beeinträchtigte das Interesse an dem heutigen ersten internationalen Fußballkampf. Ein ungefähr 2000köpfiges Publikum war aber trotzdem bei dem scharfen Kampfe anwesend, den unsere Meistermannschaft mit dem vorzüglichsten Wiener WAG anzusehen hatte. Die Wiener sandten ihr stärkstes Team ins Feld, um in Ehren bestehen zu können. Die Zusammenstellung war die folgende: Grundel, Jéginger, Loni Benjamin, Kiebe, Hofbauer, Papi, Stürmer, Neubauer, Wolf und Pad. MIA spielte mit einem Ersatzmann, Weiß statt Kovács, und bestand aus folgenden Spielern: Knapp, Csüdör, Weiß, Biro, Kukul, Vágo, Winkler, Kertész II, Konrad II, Schaffer, Szabó.

Das Spiel begann in äußerst raschem Tempo, anfangs ist das Wiener Team dem ungarischen sichtbar überlegen. Die Bahn ist sehr tief, der Ball bleibt oft in den Pfützen stecken. In der sechsten Minute gelingt es Neubauer, dem besten Spieler der Wiener, einen Schuß ins ungarische Thor gelangen zu lassen. Das Spiel wird von hier an immer wechselvoller, beide Mannschaften zeigen schöne Kombinationen. In der 27. Minute gleicht Schaffer aus. In der 39. Minute erhält Wien einen Freistoß, den Neubauer zum Goal ausgestaltet. Die erste Halbzeit endet 2:1 zu Gunsten der Gäste.

Die erste Viertelstunde der zweiten Halbzeit verläuft ohne Ergebnis. Die Bahn wird durch den Regen immer schlechter und einzelne Spieler stürzen jeden Augenblick zu Boden. Ein vorzüglich durchgeführter kombinierter Angriff des MIA ermöglicht es Winkler, in der 16. Minute der zweiten Halbzeit den Ausgleichsschuß zu erzielen. Das Interesse der Spieler nimmt von hier an merklich ab. Das Endergebnis 2:2 unentschieden steht mit dem Kräfteverhältnis der beiden Mannschaften in Uebereinstimmung. Der Richter Johann Horváth waltete seines Amtes in voller Objektivität, bezeugte aber wenig Verständnis.

Die meisten freundschaftlichen Spiele des heutigen Tages unterblieben des schlechten Wetters wegen, auch das angekündigte Quersfeldeinlauf-Championat wurde abgesetzt. Die dennoch abgehaltenen Fußballspiele hatten folgende Resultate:

Törekvés — FC 2:1 (2:0) Richter Gerö.
 BIC — MAC 5:5 (4:1) Richter Gerö.
 BUK — KAC 1:0 (1:0) Richter Lipovecz.
 Buchdrucker — Hofherr 1:0 (0:0) Richter Müller.

Wiener Fußball.

(Telegramm unseres Sportberichterstatters.)

Wien, 26. März. Die heutigen Wettspiele hatten folgendes Ergebnis:

Rundspiele:

Rudolfshügel — Wertha 4:1 (0:1)
 Sportklub — Sakoah 4:0 (3:0).
 Wertha — Sakoah 3:0.

Freundschaftsspiele:

Rapid — Floridsdorf 3:1.
 BAC — Amateure 2:0.

Die Meisterschaftsspiele ruhen bis zum 9. April.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Es ist nicht immer gut Ding, das Weile haben will. Seit dem Beginn der Saison studirt man in der königlichen Oper an einer Reprise des „Fidelio“, die nach zahllosen Nothdürftigkeiten musikalischer Geschäftsführung endlich darthun sollte, wie es um das künstlerische Glaubensbekenntnis der gegenwärtigen Theaterleitung steht. Es wäre tiefbetäubend, wenn wir annehmen müßten, daß Direktor Kern seinen Beethoven nicht besser, nicht anders versteht und sich mit dem Willen seines Kapellmeisters, seiner Sänger einverstanden erklärt. Es war eine Aufführung von bürgerlich ernster Mü-

HIPOLO A ROYAL SZALLÓBAN

Von Montag, den 27. März

Der schwimmende Vulkan

Abenteuer auf dem Ozean in 8 Aufzügen.
 Hauptdarsteller: Johannsen Nicolai und Lilly Beck.

Der gefesselte Willen

Mysterische Kriminalgeschichte in 8 Aufzügen.
 Hauptdarsteller: Gunnar Tolnas.

Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen 5, 1/2 u. 10 Uhr, an Feiertagen 4, 6, 8 u. 10 Uhr. Vorverkauf: Vorm. von 11-1 und Nachmittags von 4 Uhr ab.
 Telefon: 74-84.

IA

ERTE

Liebe.

BERLIN.

festigkeit, ohne Poesie, zumeist ohne stilistischen Respekt. Herr Kerner nimmt die Mehrzahl der langsame Tempi zu gehend, zu schleimblütig, vermag es nicht, den dynamischen Einklang zwischen Bühne und Orchester herzustellen, und ersetzt den inneren Schwung der großen C dur-Ouverture durch scharfe Effektkontraste: ein schwindstüchtiges Pianissimo und ohrenzerreißende Blechbrutalitäten, wie wir sie so grell und schmerzlich kaum noch empfunden haben. Hr. Sebök ist noch kein Fidelio. Sie hatte prächtige Momente, die starke stimmliche Energie in der Kerkerzene, viel aufglimmende Wärme in den Dialogstellen. Aber ihrem Gesang haftet nach wie vor eine Reihe ernüchternder Unarien an. Ansätzefehler, mangelhafte Vokalisation, ein unleidliches Schmelzen im Legato. Den Florestan sang, in Vertretung des erkrankten Burrian, Herr Wilhelm Müller in deutscher Sprache. Ohne den erforderlichen Adel der Tongebung, aber stilistisch korrekt, mit glanzvoller Stimme und bewegtem Ausdruck. Die zierliche, nuancierte Marceline der Frau Hajdu erfreut durch noble Linienführung der Melodie; leider fehlt der Künstlerin der volle Stimmumfang, ein Mangel, der angesichts der Rücksichtslosigkeit des Orchesters doppelt fühlbar in Erscheinung trat. Warum hat man nicht an Frau Samsón gedacht? Herr Rózsá hat für den Bizarro sicher nicht die erforderliche dunkle Tiefe, wohl aber die dramatische Wucht, die charakteristische Schärfe des Ausdrucks. Der Rocco des Herrn Beniczell ist grobförmig, aber in Gesang und Darstellung intelligent angelegt. In rühmwerther Weise erledigte sich der Chor seiner dankbaren Aufgabe. In dem dichtbesetzten Hause gab es viel stürmischen Beifall, den das neue, naive Auditorium jederzeit willig spendet. Unsere Pflicht ist es, Direktor und Sänger vor dem Irrthum zu warnen, in derlei Höflichkeitsbezeugungen etwa die verdiente Würdigung ernster künstlerischer Arbeit zu erkennen.

* Der dieswöchige Spielplan des Nationaltheaters bringt Franz Molnár's Mirakel „A fehérfelb" Dienstag mit „A bécsi táncosnő", Donnerstag mit „Gringoire" und Samstag mit Molière's „Che mider Willen". Mittwoch wird nach langer Pause Szigeti's Drama „Biola" aufgeführt. Freitag ist ein klassischer Abend, an dem Molière's „Kényeskedők" und „Tartuffe" in Szene gehen.

* Im Lustspieltheater wird morgen, Montag, Alexander Nádas' „A kávéház" mit Irene Baráncsi, Gizella Réháros, Hermine Harasztly, Ella Gombakögi, Julius Csontos, Zoltán Szerémi, Madár Sarkadi und Karl Husár in den Hauptrollen wiederholt.

* Der vorzügliche Violinkünstler Emil Telmányi hält morgen, Montag, Abends um halb 8 Uhr im großen Redoutensaal sein Solozert. Die Begleitung besorgt das Opernorchester unter Leitung des Kapellmeisters Stephan Kerner. Karten bei der „Harmonia" (Váci-utca 19, Tel. 98-46).

Offener Sprechsaal.*

MOLL'S SEIDLITZPOLVER

Wie ein süßes Hausmittel für alle, die an Verdauungsbeschwerden leiden. Hauptvertrieb durch Apotheker A. MOLL, f. u. t. Postfach 231, Wien, Schloßgasse 9. — In den Apotheken verlangt man Moll's Pepsipol.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mit Ergebung in Gottes Willen, gramgebeugt melden wir, dass unsere edelsinnige, angebetete Mutter, Schwester, Grossmutter, Urgrossmutter Frau

Wwe. Dr. Salomon Ranschburg geb. Emilie Berl

im 81. Jahre ihres gottesfürchtigen und menschenfreundlichen Lebens am 25. d. M. still entschlafen ist.

Unsere theuere Tode werden wir am 27. d. M. 3 1/2 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle des Rákoskeresztúr Israelitischen Friedhofes aus zur ewigen Ruhe geleiten.

Budapest, 26. März 1916.

Die Kinder der Verbliebenen: Frau Wwe. Max Schönfeld geb. Sophie Ranschburg; Frau Wwe. Heinrich Ranschburg geb. Ida Sensky; Viktor Ranschburg und Frau geb. Jenny Weitz; Frau Dr. Julius Fischer geb. Vilma Ranschburg und Gatte; Frau Arnold Hajós geb. Laura Ranschburg und Gatte; Gustav Ranschburg u. Frau geb. Mici Kornfeld; Dr. Paul Ranschburg und Frau geb. Iren Hajós; Dr. Ferdinand Ranschburg und Frau geb. Margit Jakab. Die Geschwister der Verbliebenen: Frau Wwe. Leopold Berl, Heinrich Berl, Dr. Arnold Berl und Frau, Ludwig Berl und Frau. Die Enkel, Urenkel und die gesammte Verwandtschaft.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Erhöhung der Banknotenausgabe in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet: Ein vom Präsidenten der Republik und dem Finanzminister unterzeichneter Erlass erhöht die Höchstziffer der Banknotenausgabe, die durch Erlass vom 11. Mai 1915 einstweilen auf 15 Milliarden festgesetzt worden war, auf 18 Milliarden.

Eine Zugsteuer in Rumänien.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Kammer nahm in Abänderung einiger Bestimmungen des seit dem Vorjahre bestehenden Ausnahmengesetzes eine Zugsteuer an. Diese beginnt bei Käufen im Werthe von 100 Lei mit 1 Lei und steigt bei Käufen bis zu 1000 Lei um 1 Lei per 100; bei Käufen über 1000 Lei beträgt sie 50 Lei. Die Steuer betrifft Automobile, Schmutz und dergleichen. Von den Gesamteinnahmen bei Glücksspielen wird eine 20prozentige Steuer eingehoben.

Wachsende Kohlennoth in Frankreich.

Aus Bern wird telegraphirt: Als Zeichen der wachsenden Kohlennoth in Frankreich dürfte ein Ministerialerlass dienen, der unter Erneuerung gleicher früherer Verordnungen die Beschränkung der Beleuchtung städtischer Siedelungen in noch weitergehendem Maße fordert, um auf diese Weise größere Mengen Kohlen für die Bedürfnisse der Landesverteidigung verfügbar zu machen.

Budapest, 26. März.

* (Die vierte deutsche Kriegsanleihe.) Aus Berlin wird telegraphirt: Das „Wolff-Bureau" meldet: Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10,667 Millionen Mark gezeichnet worden. Von diesen entfallen auf Reichsanleihestücke 7106 Millionen, auf Reichsanleihe-Schuldbucheintragungen 1999 Millionen und auf Reichsschatzangeweisungen 1562 Millionen Mark. — Aus Zürich wird gemeldet: Wieder ein finanzieller Haupttag Deutschlands, schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten" zum Ergebnis der deutschen Kriegsanleihe. In London, Paris, Petersburg und Rom muß man endlich zur Einsicht gelangen, daß von einer finanziellen Niederwerfung des Deutschen Reiches und damit des Vierverbundes nie mehr die Rede sein kann. Darin liegt der Entscheidungssieg. Stark und ungebrochen steht die deutsche Finanzkraft da, während Rußland längst schwach ist, Italien desgleichen, während Frankreich sich in raschen Niedergang befindet und England in seinen Grundfassen erschüttert ist. Es liegt etwas wirtschaftlich Niedergewesenes in dieser Geldwehre des deutschen Volkes. Zwanzig furchtbare Kriegsmonate lasten nun auf Reich und Volk, aber es hält in unerschütterlichem Vertrauen auf seine Führung aus, in der Liebe zum Vaterland, in der beispiellosen Hingabe an dieses und in beispiellosem Opfermuth. Ein solches Volk ist nicht bloß im Kriege, es wird auch nach dem Kriege groß sein. Ein Männervolk, ein Führervolk.

* (Die serbischen Außenkände.) Der zur Sicherung der Außenstände im feindlichen Ausland nach Serbien entsendete Sektionsanwalt des Budapester Gläubiger-Schutzvereins Dr. Robert Löwy erstattete gestern in einem Vortrage ausführlichen Bericht über seine Wahrnehmungen an Ort und Stelle. Nach einer interessanten Schilderung des gegenwärtigen geschäftlichen Betriebes in Belgrad berichtete er über die großen Schwierigkeiten, die sich bei Sicherung der Forderungen in Folge der durch den stehenden Feind zurückgelassenen chaotischen Zustände ergeben und konkludirte schließlich dahin, daß vor Allem die planmäßige Anlegung von getrauen Gläubiger- und Schuldnerkatastern im Rahmen einer Centralstelle notwendig erscheint, wenn die bedeutenden Interessen der ausländischen Gläubigerschaft entsprechend gewahrt werden sollen. Das Inkasso müßte ausschließlich im Wege einer Centralstelle, wie dies anlässlich der letzten Fachenquete im ungarischen Handelsministerium der Direktor der Pester ungarischen Kommerzbank Dr. Emil Stein anregte, in Verbindung mit einem Zahlungsverbot erfolgen, da nur in dieser Weise eine gleichmäßige Befriedigung aller Gläubiger möglich ist. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine anregende Diskussion, an welcher der Direktor des Ungarischen Informations-

Bereins Kon. Rath Mag. Guttmann und Direktor Dr. Emil Stein theilnahmen.

* (Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird gemeldet: Durch die starke Zunahme der Girogelder und die Verminderung des Notenumlaufes zeigt der neueste Reichsbankausweis ein erfreuliches Ergebnis. Der Goldbestand stieg um 1 Million auf 2459.5 Millionen Mark, wobei aus bekannten Ursachen nicht der gesamte Goldzufluß bei der Bank verblieb. Die Erhöhung des Bestandes an Darlehensfaktenscheinen um 385.3 auf 724.7 Millionen Mark hängt mit der Notenbelastung der Darlehenskassen um 396.2 Millionen auf 1949 Millionen Mark zusammen. Dagegen ist die Inanspruchnahme der Reichsbank für sich beträchtlich geringer. Zieht man beide Belastungsarten zusammen, so ergeben sich 413.5 Millionen, denen jedoch die Vermehrung der fremden Gelder um 594.2 Millionen gegenüberstehen. Hierin sind die Vorbereitungen für den Quartalswechsel und für die Einzahlungen auf die vierte Kriegsanleihe zu erblicken. Die Golddeckung des Notenumlaufes beträgt 38.6 Prozent gegen 38 Prozent, und die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold 27.1 Prozent gegen 28.7 Prozent. Letzterer Rückgang ist eine Folge der starken Zunahme der fremden Gelder.

* (Der Hilfsverein der Börse.) Unter dem Vorsitz Friedrich Herzfeld's wurde heute die Generalversammlung des Hilfsvereins der Budapester Börse abgehalten. Der Vorsitzende gedachte der umfassenden Thätigkeit des Vereins, für welche Namens des Vorstandes Hofrath Jacques v. Simon den Dank ausdrückte. Das Vereinsvermögen beträgt derzeit 353,881 K. An Unterstützungen wurden 36,015 K. bewilligt. Zum Schluß unterbreitete Dr. Samuel Dezsö das nächstjährige Budget, welches genehmigt wurde.

Marktberichte.

Paris, 25. März. (Fonds Börse.) 3% französische Rente 63.25, Spanier 93.65, 5% Russen 1006 85.85, 4% unifizirte Türken —, Banque Ottomane —, Banque de Paris 925.—, Rio Tinto 1775.—, Tula 1080.—, De Beers 307.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais 1050.—, Randmines 106.50, 5% französische Anleihe 88.25.

Newyork, 25. März. (Effekten.) Atchafson Topeta and Santa Fe Com. 103 1/4 (103.—), Baltimore and Ohio Com. 88 3/4 (88 1/2), Canada Pacific 167 1/4 (167 1/4), Chesapeake and Ohio Com. 63 3/4 (64.—), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 94 1/2 (94 1/4), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 8.— (8.—), Erie Common 37 3/4 (37 1/4), Erie St. Pref. 52 1/2 (53.—), Erie St. Pref. Nr. 2 44 1/2 (45.—), Great Northern Pref. 122.— (122.—), Great Northern Ore Certificates 44.— (44 1/4), Illinois Central Com. 103 1/2 (103 1/2), Lehigh Valley Common 77 1/2 (77 ex), Louisville and Nashville Common 122.— (122 3/4), Missouri Kansas and Texas 4.— (4 1/8), Missouri Pacific Common 4 1/2 (4 1/2), Newyork Central Common 105.— (—), Newyork Ontario and Western Com. 27 1/2 (27 1/4), Norfolk and Western Common 121 1/4 (121 1/4), Northern Pacific Com. 113 3/4 (113 3/4), Pennsylvania Com. 56 3/4 (56 3/4), Reading Com. 86 1/2 (87 1/8), Rock Island Pac. 17 1/4 (17 1/2), Southern Pacific Com. 98 3/4 (99 1/4), Southern Railway Com. 21 1/2 (21.—), Southern Railway Pref. 59.— (59.—), Union Pacific Common 133 1/2 (133 1/4), Wabash Preference 45.— (45.—), Amalgamated Copper Common — (—), American Can. Common 61 3/4 (62 1/4), American Can. Pref. 111.— (111 1/2), American Smelting and Refining Pref. 100 1/2 (101 1/4), American Sugar and Refining Com. 110.— (110 1/4), Anaconda Copper Mining Com. 85 1/2 (86 3/8), Bethlehem Steels 495 Brief (498), Central Leather 54 1/4 (54 3/8), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—), General Electric Common 167.— (167 1/4), Mexican Petroleum 106 3/4 (107 1/2), National Lead 66 1/2 (66 1/2), United States Steel Corp. Com. 84 3/4 (84 3/8), United States Steel Pref. 116 3/4 (116 3/4), Utah Copper Com. 81.— (81.—), Interborough Metrop. 17.— (17.—), Consolidated Gas 136.— (136.—) — Schwacht.

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Liverpool, 25. März. (Baumwolle.) Umsatz 3000, Import 3300, Alles Amerikaner, Middling loco 7.69; Amerikaner und Brasilianer 4. Indier 5 Punkte, Egyptian 8 Punkte niedriger. Per März-April 7.50, per Mai-Juni 7.49, per Juli-August 7.45, per Oktober-November 7.22, Egyptian per Mai 10.93, per November 10.73.

Rio de Janeiro, 24. März. Wechsel auf London 11 1/4.

Eigentümer: „Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Druckerei: „Hungaria" Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Allerlei.

(Die Schätze des Louvre in Toulouse.) In einer Polemik gegen den „Temps“ verrät Jean Locquin in der „Humanité“, daß etwa 20 Hauptkunstwerke des Louvre im September 1914 nach Toulouse verschleppt worden sind...

Geheimniskrämerei der französischen Regierung in diesem Falle nicht erklären. Und gesehen hat die Louvre-Kunstschätze in Toulouse kein Mensch. Die Deffentlichkeit kennt nicht einmal ihre Titel.

(Der österreichisch-ungarische Wohlthätigkeitsbazar in Newyork) erfreut sich eines ungemein großen Zandranges. Wie der „Post. Ztg.“ aus Newyork gefabelt wird, zählt man bis jetzt 500,000 Besucher...

(Ein Bombenerfolg.) Ein Mitarbeiter des „Intransigeant“ erzählt aus Verdun: Kurz vor der Räumung lenkte inmitten der festgeschlossenen Läden die Auslage eines Chocoladengeschäftes unsere Blicke auf sich...

kleinen Zünder in Brand, die Bombe explodiert dann und überschüttet die Gäste mit Pralines, Dragées, Croquants und mit hübschen Verschen. Wir haben damit einen riesigen Erfolg erzielt.

(Eine neue Wissenschaft.) In Paris hat sich eine neue Wissenschaft herausgebildet, die „Glossomancie“. Sie behauptet, aus der Zungenbildung auf den Charakter des Menschen schließen zu können.

(Weitere Vereinfachung der Speisefarte?) Aus Dresden wird gemeldet: Im Verein der Dresdener Gastwirthe wurde mitgetheilt, daß eine weitere Vereinfachung der Speisefarte in den Gastwirthschaften vom Reich angeordnet werden soll.

(Kriegsfrühlingsfragen.) Zu welchen Waffengattungen gehören der Spargel, der Käse und das unreife Obst? — Der Spargel zur Artillerie, denn er schießt, der Käse zur Infanterie, denn er läuft, das unreife Obst zur Kavallerie, denn es „bereitet“ Unbehagen.

Der Diamant.

— Es ist schrecklich für so ein junges Mädchen, zu wissen, daß der Vater vom Gesetz aus für den Betrag von 70,000 Pfund Sterling haftbar gemacht wird... Was glaubst Du, wäre es nicht von Vortheil, diesen Fürsten Albar aufzusuchen?

— Wo finde ich ihn? fragte Straight, der sich für die Idee zu erwärmen begann.

— In dem Goldenen Kreuz in South Kensington. Du gehst hin, mein guter, alter Hans, nicht wahr? rief Smith ganz begeistert aus.

— Na, schaden kann das nicht, meinte jener langsam. Ich möchte den Kerl wirklich kennen lernen und für alle Fälle wissen, mit wem wir es zu thun haben.

— Du glaubst wohl, die Angelegenheit könnte in Kürze vor Gericht kommen? Denn man wird, denke ich, die Haftbarkeit Sir Richard's konstatieren wollen, für den Fall, daß dieser vermüthete Stein nicht zum Vorschein kommt?

— Ja, es dürfte offenbar zum Prozeß kommen, falls Sir Richard es nicht vorzieht, unter Vermeidung aller gerichtlichen Schritte selbst zu erklären, daß er für den Verlust haftet und ihn zu ersetzen bereit ist.

— Aber dann richtete er sich vollständig zu Grunde! rief Smith aus. Er muß jeden ersparten Groschen hergeben... Was der vertheufelte Araber vom Verkauf der Besitzung faselt, ist natürlich ein Blödsinn, denn die übergeht auf den nächsten männlichen Erben; aber erspart dürfte sich Chesney so manches nette Sümmchen haben, denn er lebt sehr eingezogen und bescheiden, um die sinnlose Vergewandung seines Vaters wett zu machen und um — um für sie zu sorgen...

und sagte, sie brauche das Zeug nicht; man möge es verkaufen, es werde sich immerhin ein erklecklicher Betrag dafür zu erzielen sein...

Die ehrlichen blauen Augen des Kritikers füllten sich mit Thränen und auch Straight fühlte die feinsten Feucht werden, als er diese rührende kleine Geschichte vernahm. Er drückte Smith die Hand, daß dieser schmerzhaft den Mund verzog, drehte sich dann um und eilte mit langen Schritten davon.

— Bei Gott, Du bist genau so verflochten in sie wie ich, mein alter Hans!

Nach kurzer Wanderung hatte Straight seinen Gleichmuth wiedergefunden, und einen Wagen nehmend, fuhr er nach South Kensington, wo er vor dem „Hotel zum goldenen Kreuz“ halten ließ. Dort sagte man ihm zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß Fürst Albar daheim sei; doch befände er sich nicht in seinem Empfangszimmer.

— Sagen Sie dem Fürsten, ich werde seine Zeit nur ein paar Minuten in Anspruch nehmen, bemerkte Straight, dem Kellner seine Karte übergebend. Mit dem Hute in der Hand stand er da und ließ seinen Blick durch den mit großer Pracht eingerichteten Raum schweifen. Dabei schlugen Stimmen an sein Ohr, die im anstößenden Zimmer miteinander zu streiten schienen. Fest bemerkte er erst, daß sich in dem Zimmer, in das er getreten war, noch eine Thür befände, die offenbar in ein anderes Gemach führte. Die Stimmen waren jenseits dieser Thür zu unterscheiden. Nach zwei oder drei Minuten kehrte der Kellner zurück und sagte:

— Ich habe mich geirrt, mein Herr; ich sehe jetzt erst, daß Fürst Albar nicht zuhause ist.

Das war ärgerlich, fast ebenso ärgerlich, wie daß er Jadd nicht angetroffen hatte. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, wie den Rückzug anzutreten, und er schritt hinter dem Kellner die Treppe hinab. Aber auf halbem Wege begann er sich eines anderen, und auf den Gedanken kehrt machend, ging er in das Zimmer zurück, das er soeben verlassen. Der Kellner blickte ihn erstaunt an, eilte ihm dann, zwei Stufen auf einmal nehmend, nach, und als er sich wieder im Zimmer des Fürsten Albar befand, sah er, daß sich Straight bereits bequem in einen Fauteuil niedergelassen hatte.

— Ich werde warten, sprach der Anwalt kurz.

— Aber der Fürst ist nicht zuhause, mein Herr, meldete der Kellner ehrerbietig ein.

— Ich werde warten.

— Es ist möglich, daß Seine Hoheit sehr lange fortbleibt.

— Ich werde warten.

— Es wäre vielleicht besser, fuhr der Kellner zögernd, doch sehr achtungsvollen Tones fort, wenn Sie Ihre Adresse hier lassen und sagen wollten, wann Sie mit Seiner Hoheit zu sprechen wünschen. Er hielt die Thürklinte in der Hand.

Statt der Antwort maß Straight den Mann mit einem Blick, den er sehr häufig bei alzu spitz-

findigen Zeugen anzuwenden pflegte und der dem Auge des Zeugen regelmäßig eine andere Richtung gab. Auch jetzt versagte er nicht. Das Auge des Kellners suchte sofort den Teppich.

— Ich habe Ihnen schon dreimal gesagt, daß ich warten werde, sprach Straight; und begreife nicht, daß Sie es abermals hören wollen.

Der Kellner verbeugte sich und schritt, einige unverständliche Worte der Entschuldigung murmelnd, hinaus. Als er die Thür hinter sich geschlossen, stand Straight auf und legte Hut und Stock neben sich auf ein Tischchen, wobei er sich sagte, daß er nunmehr kampfbereit sei. Seine Nerven waren in zitternder Erregung bei dem Gedanken, der ihm auf der Treppe durch den Kopf geschossen war und ihn veranlaßt hatte, in das Empfangszimmer des Fürsten Albar zurückzukehren.

— Ich möchte nur wissen, wie lange... rief er aus, hatte aber keine Zeit, seinen Satz zu vollenden, denn die in das anstößende Zimmer führende Thür öffnete sich und es trat ein Mann ein, der mit seiner hohen, schlanken Gestalt, seinem gebräunten Gesicht, dem von einem Kaiserbart umgebenen Wangen einen recht vornehmen Eindruck machte. Er blieb einige Schritte vor Straight stehen und blickte ihn durch seine blaue Brille schweigend an.

— Ich suche den Fürsten Albar, sprach der Anwalt.

— Der Fürst ist nicht zuhause.

— Das habe ich schon gehört; aber ich bleibe hier, bis er zurückkehrt.

— Auch dann, wenn er erst morgen, übermorgen oder gar die nächste Woche zurückkehrt?

Diese Frage brachte selbst Straight für einen Moment in Verwirrung; es war klar, daß man in der Wohnung eines Fremden nicht warten kann, wenn dessen Heimkehr eine so unbestimmte ist.

— Wissen Sie nicht, wann er zurückkehrt? fragte er und seine Stimme klang scharf, als er hinzufügte: Ich glaube, Sie sind sein Freund?

— Ich bin bloß sein Sekretär. Seine Hoheit sagt mir niemals, was er vorhat. Er kann ebenso gut in einer halben Stunde, wie nach einer Woche zurückkehren. Er erwähnte bloß, daß er nach Paris oder Amsterdam zu gehen beabsichtigt; ob er wirklich dahin reist, weiß ich nicht. Ich habe daher auch keine Ahnung, wie lange Sie warten müßten.

Er verstummte mit einemmale, denn er bemerkte, daß das Auge des Besuchers mit durchdringendem Ausdruck auf ihn gerichtet sei. Es war der nämliche Blick, den den Kellner in Verwirrung gebracht hatte.

Straight athmete schwer und sein Auge glänzte, wie immer, wenn eine Sache, für die er sich interessirte, eine günstige Wendung nahm.

— Ich danke Ihnen, sprach er rasch; in diesem Falle würde ich also vergebens warten. Guten Tag! Und bevor der Sekretär des Fürsten die Thür öffnen konnte, stieg der königliche Rath bereits die Treppe hinab.

(Fortsetzung folgt.)

tmann und Ditzel
hmen.
Aus Berlin wird
nahme der Giroelder
Notenumlaufes zeigt
ein erfreuliches
tag um 1 Million auf
ei aus bekannten Ur-
lbzusfluß bei der Bank
standes an Darlehens-
24.7 Millionen Mark
der Darlehenskassen
Millionen Mark zu-
anspruchnahme der
geringer. Zieht man
nen, so ergeben sich
die Verrechnung
Millionen gegenüber-
rbereitungen für den
Einzahlungen auf die
en. Die Golddeckung
38.6 Prozent gegen
er sämtlichen täglich
Gold 27.1 Prozent
Ausgang ist eine Folge
den Gelder.
Börse.) Unter dem
wurde heute die
reins der Budapest
gedachte der un-
für welche Namens
des v. Simon den
ermögen beträgt der
en wurden 36,015 A.
breitete Dr. Samuel
t, welches genehmigt
te.
je.) 3/4 französische
o Russen 1906 85.85,
aque Ottomane —,
Linto 1775.—, Tula
Tabak —, Wechsel
mais 1050.—, Rand-
leiche 88.25.
n.) Michigan Topenka
o Baltimore and Ohio
acific 167 1/4 (167 1/2),
9/4 (64.—), Chicago
4 1/2 (94 3/4), Colorado
per and Rio Grande
79 3/4 (37 3/4), Erie Cit
N. Y 44 1/2 (45.—),
2.—), Great Northern
linois Central Com.
Common 77 1/2 (77 sp),
non 122.— (122 3/4),
— (4 1/2), Missouri
port Central Common
ad Western Com. 27 1/2
amon 121 3/4 (121 3/4),
13 3/4), Pennsylvania
n. 86 1/2 (87 3/4), Rock
en Pacific Com. 38 3/4
1 1/2 (21.—), Southern
ion Pacific Common
rence 45.— (45.—),
— (—), Americane
can Can. Prof. 111.—
Refining Prof. 100 1/2
Refining Com. 110.—
g Com. 85 1/2 (86 3/4),
Central Leather 54 1/4
e Prof. — (—),
67 1/2), Merilan Petro-
d 66 1/2 (66 1/2), United
4 1/2), United States
Copper Com. 81.—
7.— (17.—), Consoli-
wacht.
n bezeichnen den Kurs des
wolle.) Umsatz 3000,
Widdling Iota 7.69;
Indier 5 Punkte,
März-April 7.50, per
45, per Oktober-No-
10.93, per Novem-
a. Wechsel auf Lon-

Feuilleton-Zeitung des „Neues Pester Journal“

Allerlei.

(Die Schätze des Louvre in Toulouse.) In einer Polemik gegen den „Temps“ verrät Jean Loquin in der „Humanité“, daß etwa 20 Hauptkunstwerke des Louvre im September 1914 nach Toulouse verschleppt worden sind und daß sie seitdem in ihre Kisten verpackt in Toulouse in bombensicheren Gewölben ein mehr als beschauliches Leben führen. Die Toulouse, die sie auch gern einmal sehen möchten, haben jetzt endlich den schlauen Gedanken gehabt oder vielleicht auch ihn jetzt erst äußern dürfen, es wäre doch schön und nutzbringend, wenn man, etwa zum Besten der Kriegswaisen, eine Toulouse Kunstausstellung veranstaltete, die sicher viel Freude anlocken würde, wenn ihr Hauptausstück die Schätze des Louvre bildeten. Darob große Entrüstung der französischen Regierung, der staatlichen Konservatoren und Kunstgelehrten und der Regierungsblätter vom Schlage des „Temps“. Die vernünftigen Menschen suchen in ihrer Herzensinnlichkeit nach Gründen für diese Ablehnung der Louvre-Schätze. Sind diese vielleicht in einem so jammervollen Zustand, daß man sie schandenhalber nicht zeigen darf? Bewahre! Der Konservator des Louvre Leprieur hat dieser schandbaren Annahme im „Temps“ ganz besonders kräftig widersprochen. Oder ist es nur die liebe Eitelkeit der Höchstmögenden in Paris, die nicht gern an die unangenehme Tatsache erinnert ist, daß man vor Kluck im September 1914 Hals über Kopf hat ausweichen müssen? Die Toulouse und ihre Pariser Sachwalter können sich die

Geheimniskammer der französischen Regierung in diesem Falle nicht erklären. Und gesehen hat die Louvre-Kunstschätze in Toulouse kein Mensch. Die Deffentlichkeit kennt nicht einmal ihre Titel.
(Der österreichisch-ungarische Wohlthätigkeitsbazar in Newyork.) erfreut sich eines ungemein großen Zudrangs. Wie der „Post“ Btg.“ aus Newyork gefabelt wird, zählt man bis jetzt 500,000 Besucher, und die Einnahmen nähern sich einer halben Million Dollar. Der letzte Samstagmittag war den Kindern gewidmet: 10,000 Knaben und Mädchen nahmen daran teil. Eine „Ungarische Nacht“ am Samstagabend war von 30,000 Ungarn besucht; dem Generalkonsul Ruber v. Peredy wurde eine herzliche Rundgebung bereitet. Sonntag war Oesterreichertag; 45,000 Personen drängten sich in den Bazar, während viele Tausende vergeblich Einlaß begehrten. Oesterreichische, ungarische und ukrainische Kapellen in Nationaltracht gaben Montag Abends ein Konzert zu Ehren des Vorkämpfers Grafen Bernstorff, der lebhaft begrüßt wurde.
(Ein Bombenerfolg.) Ein Mitarbeiter des „Intransigeant“ erzählt aus Verdun: Kurz vor der Nennung lenkte inmitten der festgeschlossenen Läden die Auslage eines Chokoladengeschäftes unsere Blicke auf sich. Ich trete in den Laden: „Sie verkaufen Dragées, Madame?“ — „Selbstverständlich. Wir haben in dieser Zeit sogar noch eine Neuheit herausgebracht.“ — „Und das wäre?“ — „Eine Chokoladenbombe.“ Sie zeigte mir eine Granate, die einer echten täuschend natürlich nachgebildet ist. „Der Mantel ist reine Chokolade“, erklärte sie mir. „Man stellt die Bombe auf den Tisch, legt den

kleinen Zünder in Brand, die Bombe explodiert dann und überschüttet die Gäste mit Pralines, Dragées, Croquants und mit hübschen Verschen. Wir haben damit einen riesigen Erfolg erzielt.“ — Dieser Bombenerfolg ist in Verdun schnell durch einen anderen verdrängt worden.
(Eine neue Wissenschaft.) In Paris hat sich eine neue Wissenschaft herausgebildet, die „Glossomancie“. Sie behauptet, aus der Zungenbildung auf den Charakter des Menschen schließen zu können. „Ist Ihre Zunge lang und stumpf, so sind Sie freimütig und sentimental. Ist sie lang und breit, so wird man Sie des Egoismus und der Leichtfertigkeit zeihen. Ist Ihre Zunge kurz und rund, so wird man Sie für vulgär halten. Will aber das Unglück, daß Ihre Zunge lang, schmal und spitz ist, so haben Sie eine Schlangenzunge und sind daher grausam, feige, rachsüchtig und scheinheilig.“ — Es gibt Menschen, die diese Wissenschaft verspotten. Aber das sind natürlich böse Zungen...
(Weitere Vereinfachung der Speisefarte?) Aus Dresden wird gemeldet: Im Verein der Dresdener Gastwirthe wurde mitgeteilt, daß eine weitere Vereinfachung der Speisefarte in den Gastwirtschaften von Reich angeordnet werden soll. Es sollen angeblich künftighin an den fünf Fleischtagen nur noch zwei Fleischgerichte verabreicht werden dürfen.
(Kriegsfrühlingsfragen.) Zu welchen Waffengattungen gehören der Spargel, der Käse und das unreife Obst? — Der Spargel zur Artillerie, denn er schießt, der Käse zur Infanterie, denn er läuft, das unreife Obst zur Kavallerie, denn es „bereitet“ Unbehagen.

Der Diamant.

— Es ist schrecklich für so ein junges Mädchen, zu wissen, daß der Vater vom Gefes aus für den Betrag von 70,000 Pfund Sterling haftbar gemacht wird... Was glaubst Du, wäre es nicht von Vortheil, diesen Fürsten Albar aufzusuchen? Smith schien von seiner plötzlichen Eingebung ganz entzückt zu sein. Meinst Du nicht, daß ein solcher Versuch sich verlohnen würde? Ich meine, lieber Freund, es wäre mehr werth, wie tausend Advokatenbriefe, wenn Du ihm Deine Ansicht über die ganze Sache mittheilen wolltest. Er ist ein streitsüchtiger Patron, eine wahre Satansbrut. Ich kenne ihn, denn er war zur selben Zeit wie ich in Riverdale und dort wurde ich ihm auch vorgestellt. Du müßtest ihn auseinanderlegen, daß hier die Dinge nicht so rasch vor sich gehen wie in Arabien oder Persien oder woher er sonst sein mag... müßtest ihm begreiflich machen, daß er die Entscheidung der Gerichte abzuwarten habe, und so weiter. Du würdest schon wissen, was Du zu sagen hast. Ich denke, die Sache wäre von Erfolg und Du würdest Vater und Tochter viele Unannehmlichkeiten ersparen.
— Wo finde ich ihn? fragte Straight, der sich für die Idee zu erwärmen begann.
— Im Goldenen Kreuz in South Kensington. Du gehst hin, mein guter, alter Hans, nicht wahr? rief Smith ganz begeistert aus.
— Na, schaden kann das nicht, meinte jener langsam. Ich möchte den Kerl wirklich kennen lernen und für alle Fälle wissen, mit wem wir es zu thun haben.
— Du glaubst wohl, die Angelegenheit könnte in Kürze vor Gericht kommen? Denn man wird, denke ich, die Haftbarkeit Sir Richard's konstativen wollen, für den Fall, daß dieser verwünschte Stein nicht zum Vorschein kommt?
— Ja, es dürfte kommen zum Prozeß kommen, falls Sir Richard es nicht vorzieht, unter Vermeidung aller gerichtlichen Schritte selbst zu erklären, daß er für den Verlust haftet und ihn zu ersetzen bereit ist, — was, soweit ich den Baron kenne, viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.
— Aber dann richtete er sich vollständig zu Grunde! rief Smith aus. Er muß jeden ersparten Groschen hergeben... Was der verteuerte Araber vom Verkauf der Besitzung faßelt, ist natürlich ein Blödsinn, denn die übergeht auf den nächsten männlichen Erben; aber erspart dürfte sich Chesney so manches nette Sünndchen haben, denn er lebt sehr eingezogen und bescheiden, um die sinnlose Vergewandung seines Vaters wett zu machen und um — um für sie zu sorgen... Wenn Du nur eine Ahnung hättest, was für ein Charakter die Kleine ist! Sir Richard erzählte mir, daß sie an dem Abend, als sie den Brief von den Anwälten des Arabers erhielten, ihren ganzen Schmutz, den sie von Müttern und Großmüttern geerbt hatte, zu ihrem Vater brachte

und sagte, sie brauche das Zeug nicht; man möge es verkaufen, es werde sich immerhin ein erklecklicher Betrag dafür zu erzielen sein...
Die ehrlichen blauen Augen des Kritikers füllten sich mit Thränen und auch Straight fühlte die feintgen feucht werden, als er diese rührende kleine Geschichte vernahm. Er drückte Smith die Hand, daß dieser schmerzhaft den Mund verzog, drehte sich dann um und eilte mit langen Schritten davon. Smith blickte ihm nach und brunnnte mit einem Seufzer:
— Bei Gott, Du bist genau so verschossen in sie wie ich, mein alter Hans!
17.
Nach kurzer Wanderung hatte Straight seinen Gleichmuth wiedergefunden, und einen Wagen nehmend, fuhr er nach South Kensington, wo er vor dem „Hotel zum goldenen Kreuz“ halten ließ. Dort fragte man ihn zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß Fürst Albar daheim sei; doch befand er sich nicht in seinem Empfangszimmer.
— Sagen Sie dem Fürsten, ich werde seine Zeit nur ein paar Minuten in Anspruch nehmen, bemerkte Straight, dem Kellner seine Karte übergebend. Mit dem Hute in der Hand stand er da und ließ seinen Blick durch den mit großer Pracht eingerichteten Raum schweifen. Dabei schlugen Stimmen an sein Ohr, die im anstößenden Zimmer miteinander zu streiten schienen. Jetzt bemerkte er erst, daß sich in dem Zimmer, in das er getreten war, noch eine Thür befand, die offenbar in ein anderes Gemach führte. Die Stimmen waren jenseits dieser Thür zu unterscheiden. Nach zwei oder drei Minuten kehrte der Kellner zurück und sagte:
— Ich habe mich geirrt, mein Herr; ich sehe jetzt erst, daß Fürst Albar nicht zuhause ist.
Das war ärgerlich, fast ebenso ärgerlich, wie daß er Jadd nicht angetroffen hatte. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, wie den Rückzug anzutreten, und er schritt hinter dem Kellner die Treppe hinab. Aber auf halbem Wege besann er sich eines anderen, und auf den Hacken kehrt machend, ging er in das Zimmer zurück, das er soeben verlassen. Der Kellner blickte ihn erstaunt an, eilte ihm dann, zwei Stufen auf einmal nehmend, nach, und als er sich wieder im Zimmer des Fürsten Albar befand, sah er, daß sich Straight bereits bequem in einen Fauteuil niedergelassen hatte.
— Ich werde warten, sprach der Anwalt kurz.
— Aber der Fürst ist nicht zuhause, mein Herr, wendete der Kellner ehrerbietig ein.
— Ich werde warten.
— Es ist möglich, daß Seine Hoheit sehr lange fortleibt.
— Ich werde warten.
— Es wäre vielleicht besser, fuhr der Kellner zögernd, doch sehr achtungsvollen Tones fort, wenn Sie Ihre Adresse hier lassen und sagen wollten, wann Sie mit Seiner Hoheit zu sprechen wünschen. Er hielt die Thürflinte in der Hand.
Statt der Antwort maß Straight den Mann mit einem Blick, den er sehr häufig bei alku spitz-

sindigen Zeugen anzuwenden pflegte und der dem Auge des Zeugen regelmäßig eine andere Richtung gab. Auch jetzt versagte er nicht. Das Auge des Kellners suchte sofort den Teppich.
— Ich habe Ihnen schon dreimal gesagt, daß ich warten werde, sprach Straight; und begreife nicht, daß Sie es abermals hören wollen.
Der Kellner verbeugte sich und schritt, einige unverständliche Worte der Entschuldigung murmelnd, hinaus. Als er die Thür hinter sich geschlossen, stand Straight auf und legte Hut und Stod neben sich auf ein Tischchen, wobei er sich sagte, daß er nunmehr kampfbereit sei. Seine Nerven waren in zitternder Erregung bei dem Gedanken, der ihm auf der Treppe durch den Kopf geschossen war und ihn veranlaßt hatte, in das Empfangszimmer des Fürsten Albar zurückzukehren.
— Ich möchte nur wissen, wie lange... rief er aus, hatte aber keine Zeit, seinen Satz zu vollenden, denn die in das anstößende Zimmer führende Thür öffnete sich und es trat ein Mann ein, der mit seiner hohen, schlanken Gestalt, seinem gebräunten Gesicht, dem von einem Kaiserbart umgebenen Wangen einen recht vornehmen Eindruck machte. Er blieb einige Schritte vor Straight stehen und blickte ihn durch seine blaue Brille schweigend an.
— Ich suche den Fürsten Albar, sprach der Anwalt.
— Der Fürst ist nicht zuhause.
— Das habe ich schon gehört; aber ich bleibe hier, bis er zurückkehrt.
— Auch dann, wenn er erst morgen, übermorgen oder gar die nächste Woche zurückkehrt?
Diese Frage brachte selbst Straight für einen Moment in Verwirrung; es war klar, daß man in der Wohnung eines Fremden nicht warten kann, wenn dessen Heimkehr eine so unbestimmte ist.
— Wissen Sie nicht, wann er zurückkehrt? fragte er und seine Stimme klang scharf, als er hinzusetzte: Ich glaube, Sie sind sein Freund?
— Ich bin bloß sein Sekretär. Seine Hoheit sagt mir niemals, was er vorhat. Er kann ebenso gut in einer halben Stunde, wie nach einer Woche zurückkehren. Er erwähnte bloß, daß er nach Paris oder Amsterdam zu gehen beabsichtigt; ob er wirklich dahin reist, weiß ich nicht. Ich habe daher auch keine Ahnung, wie lange Sie warten müßten.
Er verstummte mit einemmale, denn er bemerkte, daß das Auge des Besuchers sich durchdringendem Ausdruck auf ihn gerichtet sei. Es war der nämliche Blick, der den Kellner in Verwirrung gebracht hatte.
Straight athmete schwer und sein Auge glänzte, wie immer, wenn eine Sache, für die er sich interessirte, eine günstige Wendung nahm.
— Ich danke Ihnen, sprach er rasch; in diesem Falle würde ich also vergebens warten. Guten Tag! Und bevor der Sekretär des Fürsten die Thür öffnen konnte, stieg der königliche Rath bereits die Treppe hinab.
(Fortsetzung folgt.)

Magy. kir. Opera.

A tékozló fiu. Zenei némajáték 3 felvonásban. Zenejét szerelte: Wormser A.

Vigszínház.

A kávéház. Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Nádas Sándor.

Thanyi Csontos, A mama Kende, Hosszú Varsányi, Jolán Gözbaszói, Viktor Szerényi, Sanyi Sarkadi, Hellerné Barasathy, A titokzatos A-né Mézáros, Gyula, főpincér Huszár, A szobaszojony Kész, A szakkacsnó Serák, A lóndiner ur Ditrói, A bój Kemenes

Magyar Színház.

A kisasszony férje. Játék 3 felvonásban. Irta: Drégely Gábor.

Dorossnay István Törzs, Gáthy Pál Virányi, Halmay Bercei Molnár, Gáthy felesége Báthori, Annuska, leánya Lakócy, Zémárdy Beni Pártos, Nelly Gömbaszói, Tá Anás Zala, Gyurji, inas Kiss, Zsófi komorna Sári

Király Színház.

Magnás Miska. Operette 8 felvonásban. Irta: Bakonyi Károly. Zenejét Gábor Andor verseire szerelte: Szirmai Albert.

Kezdete 8 órákor.

Uránia Színház.

Az apostol. Kezdete 5, 7, 9 órákor.

Wintergarten.

Nagymező-utca 22-24. Beginn präzis 7 1/2 Uhr!

Um 11 Uhr Parketttänze.

Rátkai, Ujvári, Somogyi Nusi. Die Tramway-Fee. „Sperrstunde im Café Ciadella“. Szalontai, Makai Gabriella, Ribió, Georg Bauer, 8 Germania.

Fővárosi Orfeum.

VI. Nagymező-utca 17. Direktor: Imre Waldmann.

Álomherczeg.

Romantische Operette in 2 Bildern von Terka Lux. Musik von Karl Czobor

Personen: Álomherczeg L. Károlyi, Elza T. Hollós, Klári S. Lukács, A méltóságos aszszony Fr. Ferency, Manózi A. Dobozi, Erzei F. Várdai

Willi Pantzer Cie.

Canova, Oberon, Zoe, Ferrero, 3 Ernesto, Gyárfás, Hollós, Lukács etc. Anfang 8 Uhr.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31. Jeden Abend 8 Uhr

A milliomos néger

(Der schwarze Moritz). Kinoposse mit Gesang und Tanz

CARLI NAGELMÜLLER.

„Der Gladiator“

Posse. Hermine K. Solli, Eugen Virágh, János Papp, Iona Szász mit neuen Zerkowitz u. Weiner-Schlagern. Eugen Medgyaszay, Stefi Sándor u. Honka Mezei mit neuen Barsanyi-Márkus-Liedern und noch 16 neuen Theater- und Variété-Aktionen.

Vilmos Császár - Mozdó

(The Royal Vio) Városliget. Montag, 27., Dienstag, 28. und Mittwoch 29. März.

Auserwähltes Programm.

Die Cirkuskönigin.

Sensationsfilm in 3 Akten.

Die Frau des XX. Jahrhunderts.

Tragödie in 3 Akten.

OLYMPIA.

Erzsébet-körut 26.

D. 14.

Die Lebensgeschichte eines Abenteurers in 4 Theilen.

Das rosa Pantöffelchen.

Lustspiel in 3 Akten.

Neueste Kriegsbilder.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. Telephon 14-22. Beginn der Vorstellungen um 1/9 Uhr.

„NÉPFÖLKELŐK.“

Katonai bohóság előjátékkal 1 felvonásban. Irta: Novák Mihály. Rendező: Rott Sándor.

„MIZZI“, Separée-Szene von Michael Novák.

Roth-Weiss-Grün.

Nächtliche Szenen von Josef Armin. Regie: A. Rott.

Karten im Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“ von 9-11 und von 8-6 Uhr. Hirsch Grosstraktk Andrásystrasse 19, Sopronyi Grosstraktk, Rákóczi-ut 8/B u. bei Breuer nővérek, Theresienring 64. Im I. Stock KASINÓ MÚLATÓ Auftreten der besten Gesang- und Tanz-Nummern. Anfang 1/10 Uhr.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telephon 110-22

Heute und an den folgenden Tagen Abends 8 Uhr bei Kriegspreisen

ENDRE NAGY

mit Conférencen zum wohltätigen Zweck und Abschieds-Auftreten der grossartigen März-Attraktionen.

Donnerstag, den 30. März, Nachmittags 3/4 Uhr Familienvorstellung bei billigen Preisen mit dem Auftreten von

ENDRE NAGY.

Im Biercabaret dauert die Vorstellung von halb 10 bis halb 1 Uhr. Neues Programm! Warme Küche!

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Artisticischer Leiter: Szóke Szakáll.

Jeden Abend von halb 10 Uhr bis halb 1 Uhr das ausserordentlich amüsante März-Programm.

Lauter Neuheiten!

Alles Schläger. 2 neue Possen von Szóke Szakáll. „A mutaványos bódében“ und „A ripacsok“. Karl Arnyai mit neuem Programm. Giza Viola, Stefi Sándor, Elena Francardi, Lily v. Burgström, Leda Lindholm, Sári Arany, Sáfány, Dévai, Vadnai, Gerda Dorelle, Bert-Bay, Charley Bookwood etc. etc. mit neuen Schlägern. Entrée 1 und 2 Kronen. Warme Küche. Mässige Preise! Das gemüthlichste Lokal in Budapest.

WINTERGARTEN

vormals: JARDIN D'HIVER.

Nagymező-utca 22-24. Telephon 167-25.

Beginn präzis 7 1/2 Uhr!

(Von 7 Uhr an frisches Nachtmahl. Bürgerliche Preise.)

Um 11 Uhr Parketttänze.

Rátkai, Ujvári,

Somogyi Nusi.

Die Tramway-Fee.

„Sperrstunde im Café Ciadella“.

Szalontai, Makai Gabriella, Ribió, Georg Bauer, 8 Germania.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telephon: József 21-10.

Kezdete pont 8 1/2 órákor!

Estenként két előjáték-bohózat.

9 órákor. Az Stólik nap. 9 órákor. Bohózat. Irta: Armin és Franzetti. Fordította: Steinhardt Géza.

11 órákor: KAKUK! KAKUK! 11 órákor. Bohózat. Irta: Glinger és Taussig.

Fordította és átírdogozta: Steinhardt Géza.

Vasárnap délutáni előadás fél helyárral. Kezdete fél 4-kor. Uj kislek és mutatványszámok. Jegyek d. e. 10-től 1-ig és d. n. 8-tól 6-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytársaságban, Andrassy-ut 19 és a Hungaria fürdő pénztáránál kaphatók.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-utca 35. sz. Allabendlich um Punkt 1/9 Uhr

sensationelles Cabaret- und Variété-Programm.

Thea Degen, das Cabaret-Wunder.

Theo Körner, der Meister-Chansonnier

DAS SÜSSE GEFÄNGNISS

Operette von Eysler, und noch 15 erstklassige Attraktionen.

Von 11 Uhr Tanzvorstellung mit freiem Eintritt.

Hühneraugen.

Warzen, Schwellen, Hautverhärtungen an Hand und Füssen verschwinden in 24 Stunden nach Cannabin 1 Flasche K 1.50, mit Postspesen Gebrauch von Cannabin K. 2.-, 3 Fl. franko K. 4.50. Ueberall erhältlich oder Bestelldress: Dr. Flesch E. Apotheke, Győr.

HAUSHÄLTERIN, Christin, per sofort gesucht.

Bedingung: intelligente, ältere Dame, die in sämtlichen Zweigen des Hauswesens erfahren ist, mit mindestens ungarischen und deutschen Sprachkenntnissen in Wort und Schrift. Französisch und englisch sprechend bevorzugt. Die Familie besteht: aus dem Herrn, Witwer, 2 Söhnen 15 und 11 Jahre, 1 Tochter, 14 Jahre alt. Die Kinder sind in Internaten untergebracht, kommen jeden zweiten Sonntag, zu den Ostern, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen und zu den grossen Ferien nachhause. Selbstgeschriebene deutsche Offerte mit Angabe einiger Referenzen und Beischluss einer Photographie, welche retournirt wird, erbeten unter „Intelligent und kinderliebend“ an das Annoncenbureau Blocher, IV., Semmelweis-utca 4.

Mozgóképek. Oththon Budapest, VI., Terezy-körut 28. Telefon 144-98.

Die Heldin der Vogesen eine wahre Geschichte aus dem gegenwärtigen Kriege in vier Akten. Ihr Kind Schlagerlustspiel in drei Akten. Beginn der Vorstellungen Nachmittags um halb 4, 6, 8 und 10 Uhr. Tageskasse: Vormittag von 11-1, Nachmittag von 8 Uhr an.

FŐVÁROSI ORFEUM Waldmann I., Direktor. VI. Nagymező-utca 17. Die letzten Tage des grossen Programms mit Willi Pantzer. Álomherczeg. Etc. etc. Anfang 8 Uhr. Sonntag, den 2. April zwei Vorstellungen. Anfang 1/4 und 8 Uhr.

Das vollkommenste Verdauungs- und Speisepulver DIGESTAL zu haben in allen Apotheken und in Schaufenstern zu 2.-

Fort mit dem Beinverkrümmung unsichtbar, Gang elastisch u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Broschüre senden EXTENSION G. m. b. H. Frankfurt a. Main. Eschersheim Nr. 297.

Violine WAGNER „Hangszer-Király“, Budapest, József-körut 15. sz. Verlangen Sie Preiscurant. - Anrede schliessen.

National Royal-Orfeum Erzsébet-körut 31. Die Vorstellungen des Orpheums dauern von Abends 8 bis 12 Uhr des Bier-Cabarets von Abends 9 1/2 bis 1 1/2 Uhr. Heute und an den folgenden Abenden Conférence zum wohltätigen Zweck von ENDRE NAGY sowie das glänzende März-Programm ohne Preiserhöhung. Am 1. April erstes Auftreten der berühmten Kino-Primadonna Hedda Vernon.

A. BACHRUCH, Silberwaarenfabrik f. u. f. Hof- und Kammerlieferant Budapest, IV., Királyi Pál-utca 13. In den Parterre-Prachtkabinalitäten des Fabrikgebäudes ständiger Verkauf en gros und en détail zu billigst bemessenen Original-Fabrikpreisen.